Der Gesellschafter

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 56 Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Postscheckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gewerbebank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg. Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 154 | Mittwoch, den 5. Juli 1939 | 113. Jahrgang

Gegen die Einkreisungsgarantie

Bern, 4. Juli. Der „Bund" veröffentlicht die Auslassung des holländischen Regierungspressedienstes über die Moskauer Verhandlungen, in der der dringende Wunsch zum Ausdruck kommt aus dem englisch-französischen Einkreisungssystem herausgelassen und vor allem nicht durch eine völlig unerwünschte „Garantie" überrascht zu werden. Das Blatt stellt hierzu fest, daß sich die Schweiz in derselben Lage befindet wie Holland. Auch die Schweiz habe vom dritter Seite erfahren, um was es in Moskau gehe. Niemand hat es auch für nötig gefunden, so unterstreicht die Zeitung, dem Bundeshaus die geringste Mitteilung über derartige die Schweiz betreffenden Verhandlungen zu machen!

Auch Lettland, Estland und Finnland dagegen

Warschau, 4. Juli. Die Vertreter Lettlands, Estlands und Finnlands in London sind einer Meldung des „Kurjer Warszawski" zufolge am Samstag im Foreign Office vorstellig geworden, um im Auftrage ihrer Regierungen zu erklären, daß ihre Staaten in einem eventuellen englisch-französisch-sowjetrussischen Abkommen nicht genannt zu werden wünschen.

Bezahlung für die Einkreisung

Die Einkreisung kostet die Engländer viel Geld. Viel mehr, als es ihnen lieb ist. Kaum waren die Garantie- und Einkreisungspakte mit Polen und der Türkei unter Dach und Fach gebracht, da begaben sich auch schon „wirtschaftliche" Delegationen nach London, um bei den Engländern Anleihen zu fordern. Die polnische Abordnung führt Oberst Koc, der ehemalige Chef und Begründer des Lagers der nationalen Einigung. Begleitet wird er von dem Abteilungsleiter im Finanzministerium Domaniewski und von dem Rat im Außenministerium Wizelaki.

Das Ziel der Polen ist, soviel als möglich zu bekommen. Sie reden von 750 bis 1500 Millionen Zloty und betonen dabei, daß ihnen die obere Grenze viel lieber wäre. Indessen scheinen die Engländer geneigt zu sein, nur die untere Grenze zu akzeptieren, die der Summe von 30 Millionen Pfund Sterling gleichkommen würde. In englischen Kreisen gibt man die rein politische Bedeutung der Anleihe offen zu. Man weist auf die angebliche Schlüsselstellung Polens in der Einkreisungsfront hin und betont die Bedeutung Polens als militärische Basis im Falle eines Angriffes auf Deutschland. Deshalb, so sagt man, dürfe die Anleihe nicht allzu gering sein. In Wirklichkeit kommt jedoch die englische Anleihe den polnischen Bedürfnissen nicht sehr entgegen, wenn man berücksichtigt, daß die anhaltende Mobilisierung der polnischen Armee allein mindestens zwei Millionen Zloty täglich kostet. Diese Beträge können unter normalen Bedingungen von der polnischen Volkswirtschaft nicht getragen werden. Deutlich genug beweist diese Tatsache der Mißerfolg der polnischen Luftabwehranleihe, die nur etwa 30 v. H. der erhofften Summe erreichte. Hinzu kommt, daß Großbritannien durchaus nicht gewillt ist, die gesamte Summe in Devisen oder Gold zur Verfügung zu stellen. Nach der „Times" sollen die Kredite für Polen folgende drei Grundleistungen umfassen: 1. fertiges Kriegsmaterial, in erster Linie schwere Bomber und Artillerie; 2. Maschinen, die von der Rüstungsindustrie benötigt werden; 3. Kredite zur Steigerung des polnischen Exports.

Wie die englisch-polnischen Kreditverhandlungen beweisen, versprechen die Engländer immer mehr als sie halten, während die Protegierten soviel wie möglich herauszuhandeln versuchen. Hinzu kommt, daß England scheinbar Polen nicht für ein so sicheres Unternehmen hält, als daß es sich lohnen würde, dort größere Summen, den polnischen Wünschen entsprechend, zu investieren.

Die Putschhetze gegen Danzig

Völkerbundskommissar Burkhardt gegen Pressefügen

London, 4. Juli. Einem Reuter-Vertreter in Danzig hat der Völkerbundskommissar Dr. Burckhardt eine Unterredung gewährt. Darin sagte er u. a., daß man alle Bemühungen mache, um den Frieden aufrechtzuerhalten. Dr. Burckhardt unterstrich dabei besonders die Gefahr falscher Pressefberichte, die ein verzerrtes Bild von den Vorgängen in Danzig geben. Außerdem wird in dem Reuter-Bericht aus Danzig hervorgehoben — in dem Bericht wird im übrigen bestätigt, daß Danzig nach außen hin völlig ruhig wirke —, **daß den Anlaß zu den Gerüchten ein Artikel eines polnischen Provinzblattes** (Name nicht angegeben, die Redaktion) **gegeben habe, wonach Polen ein polnisches Freikorps gegen Danzig aufstellen wolle.**

Eine norwegische Betrachtung

Oslo, 4. Juli. In seiner politischen Wochenschrift „Utenriskronik" behandelt Viktor Mogens die Danziger Frage. Nicht die Verbindung Polens mit dem Meer und auch nicht die polnischen Aus- und Einfuhrinteressen in Danzig seien bedroht, so stellt der bekannte norwegische Publizist einleitend fest. Für Polen bestehe überhaupt kein vitales Interesse an Danzig, sondern es handle sich für den polnischen Staat einfach darum, diese deutsche Stadt vom deutschen Vaterlande abgetrennt und außenpolitisch unter Polens Herrschaft zu halten. Dem sei entgegenzuhalten, daß die ungehinderte Benutzung des Danziger Hafens durch Polen weiterbestehen könne, auch wenn die jetzige Knebelung Danzigs als Freistaat aufgehoben würde. Daß aber die Danziger Deutsche seien und ins Reich zurück wollten, daran zweifle wohl heute niemand mehr. Mit der Notwendigkeit eines Naturgesetzes würden sie auch unzweifelhaft einmal wieder zurückkehren. Dies sei nur eine Frage der Zeit. Jedem objektiven Beobachter müsse es jedoch sinnlos erscheinen, wenn man einen Krieg entfesseln würde, um eine deutsche Stadt daran zu hindern, sich wieder dem Deutschen Reich anzuschließen. Er glaube, so schließt Mogens, daß auch in England niemand wünsche, vor diese Eventualität gestellt zu werden. Es gebe auch dort vernünftige Leute, die sich für einen friedlichen Uebergang Danzigs in das Reich einsetzten.

Englisches Oberhausmitglied über das unsinnige Versprechen an Polen

London, 4. Juli. Im „Manchester Guardian" erklärt Lord Tavistock, ein bekanntes Oberhausmitglied (Konservativ) eindeutig, daß ein Krieg wegen Danzig Unsinn sein würde. Diese Erklärung einer so bekannten englischen Persönlichkeit ist umso beachtlicher, als die englische Presse schon bereits seit längerem voll unter dem Motto steht: „Die Danziger Frage ist eine Frage von Krieg oder Frieden". Lord Tavistock beklagt sich zunächst darüber, daß englischerseits jegliche konstruktive Friedenspolitik vernachlässigt worden sei. Man könne nur hoffen, daß man jetzt einsehe, daß die Trennung Danzigs von Deutschland — und Danzig sei eine deutsche Stadt — ein völlig unzureichender Grund für einen Weltkrieg sei. Man müsse aber befürchten, daß die britische Regierung Feindseligkeiten wegen Danzig zum Ausbruch bringe, entweder auf den Druck derjenigen hin, die finanzielle Interessen in Polen haben, oder weil die britische Regierung Angst habe vor der Anklage der Feigheit von Seiten ihrer kriegerischen Kritiker. Es sei schlimm genug, ein unsinniges Versprechen abzugeben, noch schlimmer aber, ein solches einzuhalten. Die Schlachterei von Millionen für eine Sache, die nicht völlig gerechtfertigt ist, habe mit Ehre nichts zu tun.

Chamberlain lobt Polen

London, 4. Juli. Auf eine Frage gab am Montag Premierminister Chamberlain im Unterhaus gewisse „Informationen über Danzig" bekannt. Diese eigenartigen Informationen nahmen u. a. Bezug auf Maßnahmen des Danziger Senats zur Verstärkung des Polizeikorps. Nach den Worten Chamberlains seien das extensive Maßnahmen militärischen Charakters. In derselben Sitzung fragte u. a. auch ein Labour-Abgeordneter, ob die britische Regierung nicht Warschau ihre Bewunderung über die Ruhe, den Mut und die Selbstdisziplin übermitteln wolle. Chamberlain antwortete, die britische Regierung „wisse die polnische Haltung sehr zu würdigen".

•

Man muß staunen, daß Herr Chamberlain über Dinge, die der ganzen Welt bekannt sind, so wenig Sachkenntnis zeigt. Wir fragen: Wer hat mobilisiert? Wer hat totgeschlagen? Wer hat vergewaltigt? Wer hat enteignet? Wer macht Panik? Glaubt Herr Chamberlain vielleicht, daß die Freie Stadt Danzig mit ihren legal verstärkten Polizeikräften einen Ausfall zur Eroberung Polens machen will? Polizei ist zur Verteidigung da; und vielleicht erkundigt sich die englische Regierung in Danzig, von wem sich diese deutsche Stadt bedroht fühlt.

Danziger Wirtschaftsmaßnahmen

Eine Folge der Haltung Polens

Danzig, 4. Juli. Wie die Bank von Danzig mitteilt, hat sie den Transfer für den Zins- und Zahlungsdienst der Danziger Auslandsanleihen bis auf weiteres eingestellt. Desgleichen werden freie Devisen zur Zahlung des Kapitalverkehrs nach dem Ausland, d. h. für Zahlungen, die nicht den Warenverkehr und seine Nebenkosten sowie den Reiseverkehr betreffen, bis auf weiteres von der Bank von Danzig nicht mehr zur Verfügung gestellt. Die nicht transferierten Guldenzahlungen an Ausländer werden auf gesperrten Ausländerguldenkonten bei den Devisenbanken gutgeschrieben.

Aus Danziger Wirtschafts- und Finanzkreisen wird dazu erklärt, diese Maßnahme der Bank von Danzig habe sich daraus ergeben, daß das Devisenaufkommen der Danziger Wirtschaft sowohl aus dem Hafenumschlag als auch aus dem Export nach Polen immer geringer wurde. Der Danziger Hafenumschlag, der noch im Jahre 1928 einen Wert von 1476 Millionen Gulden hatte, sank im Jahre 1938 auf 375 Millionen. In der gleichen Zeit stieg der Umschlag des Warenwertes über Gdingen von 133 Millionen im Jahre 1929 auf 1183 Millionen im Jahre 1938. Das Danziger Devisenaufkommen aus der Kommissions-, Speditions- und Maklertätigkeit im Hafenumschlag und im Transithandel wurde entsprechend geringer. Andererseits verschlechterte sich die Danziger Handels- und Zahlungsbilanz gegenüber Polen, die seit Jahr und Tag infolge der Mehrabnahme polnischer Ware durch Danzig passiv war, immer mehr. Hatte schon in früheren Jahren Danzig für die Warenbezüge aus Polen jährlich etwa 25 bis 30 Millionen Zloty in freien Devisen zur Verfügung zu stellen, so ist infolge des Boykotts Danziger Waren in Polen dieses Verhältnis katastrophal verschlechtert worden. Ferner mußte Danzig seine Einfuhr drosseln, um seine Industrie zu modernisieren, damit der Ausfall von Einnahmen im Hafenumschlag und im Export nach Polen wenigstens einigermaßen ausgeglichen wurde. Diese drei Faktoren hatten zur Folge, daß die Lücke in der Danziger Devisenbilanz immer größer wurde und so sich sich die Bank von Danzig im Interesse der Danziger Wirtschaft zur Einstellung des Transfers genötigt.

Blamabler Rückzug

Die Hetzer stellen sich bloß

Berlin, 4. Juli. Paris und London haben sich mit ihren alarmierenden Voraussagen von dem angeblich geplanten Wochenendputsch in Danzig gründlich blamiert, denn allmählich lernt auch der Harmloseste Mache von Tatsachen unterscheiden. Umso kraftmeierischer gebärden sich die Londoner und Pariser Zeitungen jetzt, um ihren Reinfall zu verschleiern und den Leser von dem peinlichen Thema der sich immer noch uferlos hinschleppenden Moskauer Einkreisungsverhandlungen abzulenken.

„Der Führer hat seine Pläne, Danzig übers Wochenende ins Reich zurückzuholen, vor der furchtbaren Entschlossenheit der Demokratien aufgeben müssen", das ist auch am Dienstag noch der Tenor der Pariser und Londoner Leitartikel, die sich mit der Freien Stadt beschäftigen, und man versucht, diese Meinung auch in anderen, besonders südosteuropäischen Ländern, die sich den Sirenenklängen aus dem Lager der Garantiestrategen verschließen, zu verbreiten. Die verschiedenen Botschafterempfänge und Botschafter-Reisen geben Anlaß, immer wieder zu betonen, daß ein „Gewaltstreich" gegen Danzig den allgemeinen Krieg entfesseln würde. Denn wie schon Chamberlain das Verhalten der Polen schön in Ordnung findet, so hat sich die Presse der Garantiestaaten längst daran gewöhnt, Tag für Tag Oel ins Feuer zu gießen und den östlichen Gernegroß zu noch herausfordernder Sprache zu ermuntern. Ja man stellt die Dinge völlig auf den Kopf. Bringt es die Liverpooler „Daily Post" heute doch sogar fertig, eine Bedrohung der polnischen Unabhängigkeit durch Danzig an die Wand zu malen. Vorerst aber soll sich Polen angeblich mit einer „warnenden Note" an Danzig begnügen; doch ist man sich weder in London noch in Paris darüber im klaren, wann und ob sie wirklich abgeschickt werden dürfte.

Man versucht, das Gesicht zu wahren, um an dem offenen Eingeständnis vorbeizukommen. Ein Blatt wie das Pariser „Ordre" fühlt sich zu der Feststellung berechtigt, „der Führer scheine nicht die Absicht zu haben, die Dinge in Danzig zu überstürzen" (!). Auch der „Figaro" bemerkt weiter, „Berlin scheine seine Putschpläne aufgeschoben zu haben", sagt aber weiter, die Absichten der Reichsregierung „blieben dunkel".

In keiner Zeitung fehlt zwar die Beteuerung, Deutschland sei gebremst worden durch die „Energie der Londoner und der Pariser Regierung und ihre unwiderrufliche Entschlossenheit", aber dennoch glaubt man dem Leser wenigstens eine halbe Erklärung dafür geben zu müssen, daß man vorgestern noch die wildesten Kriegsgesänge anstimmte, heute aber ganz sachte spricht. „Figaro" schiebt die Verantwortung dafür den „ausländischen Beobachtern" in Berlin zu, die sich am Samstag auf einen Putschversuch in Danzig „gefaßt machten", jetzt aber „ihre Ansicht" geändert hätten. Man kann sich eine leichtfertigere Auffassung von der Berichterstattungspflicht eines „ausländischen Beobachters" kaum vorstellen.

Durch Gehässigkeit und Gemeinheit zeichnet sich der Entschuldigungsversuch des deutsch-feindlichen „News Chronicle" für den blamablen Rückzug aus, indem der bekannte Hetzer Vernon Bartlett behauptet, **die alarmierenden Gerüchte am Wochenende seien „nur von den Nazis in die Welt gesetzt" (!) worden, „um die Reaktion in London auszuprobieren".** Schließt diese einfältige Behauptung, die von vornherein nicht den Anspruch erheben kann, selbst nur in der bereits vergifteten und verwirrten Londoner und Pariser Oeffentlichkeit ernst genommen zu werden, nicht das Geständnis der planmäßigen Greuelhetze und Brunnenvergiftung ein! Ungewollt hat „News Chronicle" mit dieser dumm-dreisten Lüge das System jener Kreise bloßgestellt, die bedenkenlos auf einen neuen Krieg lossteuern und glauben, das Spiel von 1914 mit dem deutschen Volk wiederholen zu können.

An Herrn Chamberlain!

Der „Danziger Vorposten" stellt klar

Danzig, 4. Juli. Unter der Aufforderung: „Herr Chamberlain, holen Sie ihre Informationen über Danzig vom britischen Konsulat in Danzig und nicht von der polnischen Botschaft in London!" schreibt der „Danziger Vorposten" u. a.:

„Der britische Ministerpräsident hatte einmal große Sympathien im deutschen Volk. Das ist noch garnicht ein Jahr her. Leider ist das nicht mehr der Fall. Wir wissen, daß es ihm gleichgültig ist, ob deutsche Sympathien oder deutsche Antipathien. Herr Chamberlain! Ihr Verhalten kann für die europäische Politik aber nicht gleichgültig sein. Herr Chamberlain! Sie haben es sich in den Kopf gesetzt, den Versuch zu unternehmen, die Eingliederung unserer Danziger Bevölkerung in das Großdeutsche Reich zu verhindern! Welches sind Ihre Beweg-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gründe, da Ihnen die Berechtigung unserer Ansprüche hinreichend bekannt sein müßten? Oder ist es wahr, daß Ihre Informationen über das historische Danzig aus derselben Quelle stammen wie Ihre angeblichen zuverlässigen Berichte über aktuelle Ereignisse in Danzig?

Der britische Ministerpräsident hat es am Montag bei einer Rede im Unterhaus für zweckmäßig gehalten, eine Information aus Warschau als glaubhaft und zuverlässig hinzustellen. Chamberlain hat erklärt, ihm zugegangene zuverlässige Berichte wiesen darauf hin, daß in Danzig „große und steigende Zahlen deutscher Staatsbürger offensichtlich als Touristen und steigende Zahlen reichsdeutschen Militärs offensichtlich als Touristen getarnt eingetroffen seien." Diese Behauptung ist unwahr. Sie ist genau so in Warschau erfunden wie der angebliche Wochenendputsch, mit dem sich das englische Kabinett durch seine vorgesehene Notsitzung am Sonntag bereits hinreichend blamiert hat. Die englischen Politiker würden klug daran tun, in der Unterrichtung über Ereignisse im Zusammenhang mit dem deutsch-polnischen Gegensatz nicht einseitig auf Warschau zu hören. Wir sind in der Lage, ausdrücklich zu dementieren, daß sich reichsdeutsche Soldaten, Angehörige der deutschen Wehrmacht reichsdeutscher Staatsangehörigkeit auf Danziger Boden befinden. Sie sind überhaupt nicht da, weder als in Danziger Uniform gesteckte Polizisten noch als zivile Touristen.

Mahnung an Polen

Ein frivoles Spiel mit Millionen Menschenleben

Mailand, 4. Juli. Unter Hinweis auf die Lügenflut um Danzig schreibt der „Resto del Carlino", die Geschichte lehre, daß man nicht in aller Ewigkeit den Willen der Völker mißachten könne. Die Bevölkerung von Danzig habe so gut wie einstimmig zu erkennen gegeben, daß sie in den Schoß des Großdeutschen Reiches zurückzukehren wünsche. Diesem präzisen und stolzen Willen widersetze sich Polen, das damit zeige, daß es die in der Vergangenheit selbst erlittenen Demütigungen bereits vergessen habe; und es widersetzten sich England und Frankreich, also jene Nationen, die noch die Unverschämtheit besäßen, sich demokratisch zu nennen. Indem die Regierung von Warschau sich gegen eine gerechte Lösung des Problems von Danzig und des Korridors stelle, setze sie das Leben von Millionen Menschen in ganz Europa aufs Spiel. Es wäre zu hoffen, daß Minister Beck über die Geschichte seines eigenen Landes nachdenke, um daraus die nötigen Lehren zu ziehen. Wenn er den Spuren Beneschs folge, dann müsse er auch dessen Schicksal erleiden. Aber Danzig würde trotzdem zum Reich zurückkehren.

Moskau wünscht neue Präzisionen

Paris glaubt an noch längere Verhandlungsdauer

Paris, 4. Juli. Wie Havas berichtet, ist die sowjetrussische Antwort auf die französisch-britischen Vorschläge, die in Moskau dem französischen und britischen Botschafter überreicht worden seien, am Dienstag im Quai d'Orsay eingetroffen. Die sowjetrussische Antwortnote werde am Quai d'Orsay von den zuständigen Stellen im Einvernehmen mit Außenminister Bonnet geprüft. Molotow scheine, so meint Havas weiter, um neue genaue Angaben zu gewissen Punkten des französisch-britischen Projektes ersucht zu haben. Unter diesen Bedingungen glaube man, daß die Verhandlungen noch eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen würden. Die Regierungen von London und Paris blieben in dieser Frage jedoch in engem Kontakt und bereits Dienstagnachmittag werde sich Außenminister Bonnet telefonisch mit dem französischen Botschafter in London, Corbin, in Verbindung setzen. In politischen Kreisen zeigt man sich am Dienstag weniger optimistisch, da man glaubt, daß die sowjetrussische Antwort auf die letzten englisch-französischen Vorschläge neue Schwierigkeiten gebracht habe.

Weitere Verschärfung in Tientsin

London, 4. Juli. Die Londoner Blätter berichten aus Tientsin über eine weitere Verschärfung der Blockade. Die Ausgabe von verderblichen Lebensmitteln sei erneut eingeschränkt worden. Milch und Kohle seien nur in so geringem Umfange wie zur Zeit der schärfsten Blockade erhältlich. Für Freitag würden in Tientsin und anderen großen Städten Nordchinas antibritische Massendemonstrationen vorbereitet. Der Ruf nach Rückgabe der ausländischen Konzessionen an China werde immerlauter.

Verordnung des Reichsprotektors

Regierungskommissare für fünf Städte des Protektorats

Prag, 4. Juli. Der Reichsprotektor Freiherr von Neurath hat eine Verordnung erlassen, durch die Maßnahmen, die vom tschechischen Regime vor 20 Jahren getroffen wurden, wieder gutgemacht werden. Auf Grund dieser Verordnung werden die Stadtvertretungen in den Städten Brünn, Iglau, Mährisch-Ostrau und Oelmütz mit sofortiger Wirkung aufgelöst. An ihrer Stelle werden Regierungskommissare bestellt. In Böhmisch-Budweis wurde ebenfalls die Stadtvertretung aufgelöst, hier wurde der durch die Landesbehörde in Prag schon bisher eingesetzte Regierungskommissar bis auf weiteres im Amt belassen. Die Ausschreibung von Neuwahlen in diesen Städten bedarf der vorherigen Zustimmung des Reichsprotektors.

Der bulgarische Staatsbesuch

Ministerpräsident Kjosseiwanof heute in Berlin

Sofia, 4. Juli. Die bulgarische Telegraphenagentur meldet: Ministerpräsident und Außenminister Kjosseiwanoff begab sich mit Gattin und Tochter und den Herren seiner Begleitung am Montag abend im Sonderzug nach Berlin, wo er der Reichsregierung einen offiziellen Besuch abstatten wird. Auf der Durchreise in Belgrad fand eine Aussprache mit dem jugoslawischen Außenminister statt.

*

Der bulgarische Ministerpräsident und Minister des Aeußeren und Frau Kjosseiwanoff traf auf der Fahrt zu dem angekündigten mehrtägigen Staatsbesuch in der Reichshauptstadt am Dienstag gegen 23 Uhr mit ihrer Tochter und den Herren ihrer Begleitung in Rosenbach ein, wo sich der bulgarische Gesandte in Berlin, Draganoff, und der deutsche Ehrendienst mit dem stellv. Chef des Protokolls, Legationsrat von Halem, dem Stabsleiter des Verbindungsstabes des Stellvertreters des Führers, SS-Oberführer Stenger, und Oberst von Wartenberg zur Begrüßung einfanden.

Der Sonderzug der bulgarischen Gäste trifft am Mittwoch um 14.30 Uhr in Berlin ein. Reichsaußenminister von Ribbentrop wird im Auftrage des Führers den bulgarischen Ministerpräsidenten auf dem Anhalter Bahnhof begrüßen, wo sich Mitglieder der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP. sowie weitere führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht einfinden werden. Nach dem Abschreiten der Ehrenkompagnie werden die bulgarischen Gäste im Kraftwagen zum Gästehaus der Reichsregierung, Schloß Bellevue, geleitet, wo Ministerpräsident und Frau Kjosseiwanoff für die Dauer des Staatsbesuches wohnen.

Am Nachmittag empfängt der Führer den bulgarischen Ministerpräsidenten in der Neuen Reichskanzlei. Am Abend veranstaltet der Führer zu Ehren der bulgarischen Gäste eine Abendtafel im Hause des Führers.

Am Donnerstag legt Ministerpräsident Kjosseiwanoff am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder. Hierauf begeben sich die bulgarischen Gäste zum Rathaus, um sich in das Goldene Buch der Stadt Berlin einzutragen. Um 11.30 Uhr werden die Besprechungen im Auswärtigen Amt fortgesetzt. Am Mittag geben der bulgarische Gesandte und Frau Draganoff im Hotel Kaiserhof ein Frühstück. Am Freitag besichtigen die bulgarischen Gäste in Begleitung des Reichsarbeitsführers Hierl das Arbeitslager Schorfheide am Werbellinsee. Am Mittag veranstalten Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring zu Ehren des bulgarischen Ministerpräsidenten in Karinhall ein Frühstück. Am Freitag abend reisen die bulgarischen Gäste ab.

*

Die bulgarische Presse im Zeichen des Deutschland-Besuches

Sofia, 4. Juli. Die Leitartikel der Montagabend-Presse sind ausnahmslos der Reise Kjosseiwanoffs nach Berlin gewidmet. Im „Slowo" schreibt dessen Hauptschriftleiter, vor sechs Jahren sei in Deutschland eine Welt versunken und mit dem Dritten Reich Adolf Hitlers sei eine neue erstanden. Deutschland stehe heute in der ersten Reihe jener Mächte, die die Welt regieren. „Außerdem hat Deutschland — so fährt er fort — das Europa von Versailles und der anderen Friedensverträge zerstört und zusammen mit Italien eine neue Ordnung eingeleitet. Nach den Veränderungen in Mitteleuropa ist das Reich der direkte Nachbar des Südostens geworden, mit dem es die Wasserstraße zur Donau verbindet. Jugoslawien und auch Rumänien haben den Weg zum Reich gesucht. Wie sehr muß dieses Recht dann Bulgarien zugestanden werden, das mit dem Reich eine stolze Kampfgenossenschaft verbindet. So wird der Besuch Kjosseiwanoffs ein Ausdruck der herzlichen Gefühle sein, die Bulgarien mit Deutschland aufs engste verbinden."

Geschenk Francos für den Führer

Uebergabe durch den spanischen Botschafter

Berlin, 4. Juli. Der Führer empfing am Dienstag in der Neuen Reichskanzlei den spanischen Botschafter Marqués de Magaz, der ihm als persönliches Geschenk des Staatschefs Spaniens, Generalissimus Franco, drei Bilder des spanischen Malers J. Zuloaga überbrachte. Das eine Bild stellt einen spanischen Bauern in einer Landschaft dar, die beiden anderen Spanierinnen in ihrer Nationaltracht. Der Führer nahm die Gabe des Caudillo mit herzlichen Worten des Dankes entgegen. Eine Ehrenformation der SS-Leibstandarte erwies dem spanischen Botschafter im Ehrenhof der Neuen Reichskanzlei bei der An- und Abfahrt Ehrenbezeugungen.

Ergebnis der finnischen Reichstagswahlen

Helsinki, 4. Juli. Am Montag früh lag folgendes vorläufig nichtamtliche Ergebnis der finnischen Reichstagswahl vor, das sich jedoch bei sämtlichen nachstehend gegebenen Mandatszahlen später vielleicht noch bei der Nachkontrolle um je einen bis zwei Sitze nach oben oder unten verschieben kann: Vaterländische Volksbewegung 7 (1936: 14), Finnische Sammlungspartei 24 (20), Fortschrittspartei 8 (7), Bauernpartei 55 (53), Kleinbauernpartei 3 (2), Sozialdemokraten 85 (83), Schweden 18 (21). Die Grundlage der jetzigen Regierungsmehrheit (Fortschrittler, Agrarier und Sozialdemokraten) besteht somit theoretisch weiter. Diese Mehrheit kann im neuen Reichstag über 148 (bisher 143) Sitze von insgesamt 200 verfügen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ein 15-Jähriger ersticht seinen Vater. Ein 15jähriger Junge hat am Sonntagabend in Hamburg seinen 54jährigen Vater durch mehrere Dolchstiche getötet und seinen 24 Jahre alten Stiefbruder durch einen Dolchstich in den Rücken schwer verletzt. Der Vater und der Stiefbruder hatten Meinungsverschiedenheiten mit dem Jungen, und beide schlugen ihn, der Stiefbruder schlug ihm ins Gesicht. Der Junge verließ darauf das Haus und kehrte nach einer halben Stunde mit seiner Mutter zurück. Diese machte nun dem Stiefbruder wegen seines Verhaltens gegen ihren Sohn Vorwürfe. Während die beiden noch stritten, ging der Vater auf den Jungen zu. Der griff nun zum Dolch und stieß damit mehrere Male auf den Vater ein. Die Stiche hatten den sofortigen Tod zur Folge. Danach wandte sich der Junge gegen den Stiefbruder und stieß ihm den Dolch in den Rücken.

Vom Bienenschwarm überfallen und getötet. In Bräuersdorf bei Emskirchen (Franken) wurde die 87 Jahre alte Frau Lindner, die in der Nähe eines Bienenstandes Gras mähte, von einer Biene gestochen. Als sich die Frau wehrte, fiel das ganze Bienenvolk über die Bedauernswerte her, die am folgenden Tag unter gräßlichen Schmerzen an den erlittenen Bienenstichen starb.

Blitz gibt Feuer aus dem Jagdgewehr. Ein eigenartiger Blitzschlag, wie man ihn wohl ganz selten finden dürfte, war während eines schweren Gewitters im Gerghof bei Kallmünz (Bayer. Ostmark) zu verzeichnen. Der Blitz fuhr durch den Kamin ins Haus und kam in der Wohnstube zum Ofen heraus, ohne zu zünden. Er riß jedoch die Ofentüren weg und beschädigte sie stark. Von da aus sprang der Blitz auf ein an der Wand hängendes Jagdgewehr über, das geladen aber gesichert war. Es gab einen lauten Knall, die Patrone explodierte und zerriß das Gewehr. Die Familie des Gerghofbauern Dietrich, die gerade im Zimmer weilte, kam mit dem Schrecken davon.

Ab 1. Oktober Wehrmannschaften

Stabschef Lutze über die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung

Die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung ist, wie bekannt, durch den Führer der SA. übertragen worden. Jeder gediente Soldat hat die Pflicht, bis zum 35. Lebensjahre Dienst in der deutschen Wehrmannschaft zu leisten. Dieser Wehrmannsdienst wird von der SA. geleitet. Die Angehörigen der SS, des NSKK. und NSFK. erfüllen ihre Dienstpflicht als Wehrmann bei ihrer eigenen Gliederung. Ueber Sinn und Wesen der Wehrmannschaften hat Stabschef Lutze im Großdeutschen Rundfunk gesprochen. Er führte u. a. aus:

Mit der Machtübernahme des Nationalsozialismus' wurde die SA. der Aufgabe des Saalschutzes enthoben und dadurch der Weg frei zu weiterer Entwicklung. Diese setzte folgerichtig bei jener Forderung des Gründungsprotokolls vom 3. August 1921 ein, worin der Führer der SA. den Auftrag erteilte, die Wehrerziehung des deutschen Volkes durchzuführen. Auf dem Reichsparteitag im September 1934 stellte der Führer beim SA.-Appell den Werdegang des deutschen Mannes heraus: Nach Abschluß der Jugendausbildung und wieder nach der Wehrdienstpflicht sind künftig die SA. und die aus ihr hervorgegangenen Sondergliederungen der Partei dazu berufen, den deutschen Mann in seinem Glauben, in seiner Wehrhaftigkeit und Leistungskraft bis ins hohe Alter zu erhalten. Am 15. Februar 1935 hat der Führer das SA.-Sportabzeichen geschaffen, am 16. März 1937 das Leistungsbuch des SA.-Sportabzeichens zur Urkunde erhoben. Ein Erlaß des Führers vom 19. Januar 1939 sieht die Bildung von Wehrmannschaften und die Erhebung des SA.-Sportabzeichens zum SA.-Wehrabzeichen vor. Die Wehrerziehung des deutschen Volkes wird im deutschen Mann die soldatischen Tugenden: Tapferkeit, Treue, Entschlossenheit, Mut, Manneszucht und Kameradschaft, erhalten. So wird der Wehrwille des deutschen Volkes bis in die kleinsten Verästelungen des Privatlebens hineingreifen.

Bis zum 1. Oktober wird das organisatorische Gerüst in seinen Einzelheiten fertig sein. Um den Zusammenhang mit den Wehrersatzbezirken, Wehrmeldeämtern usw. herzustellen, ist es notwendig, in den einzelnen Standarten gewisse Umgliederungen vorzunehmen. Die Voraussetzungen sind in allen Gruppen geschaffen worden. Es ist erreicht worden, daß bereits jetzt fast im ganzen Reich freiwillige SA.-Gemeinschaften gebildet werden konnten, die den ersten Grundstock für die ab 1. Oktober aufzustellenden Wehrmannschaften abgeben. Die vormilitärische Ausbildung findet mit dem Erwerb des Wehrabzeichens in der Jungmannschaft ihren Abschluß. Nach dem aktiven Wehrdienst folgt die Rückgliederung in die SA. zur nachmilitärischen Wehrerziehung im Wehrmannschaftsdienst oder im Spezialdienst in anderen zuständigen Gliederungen.

Stabschef Lutze erinnerte an eine Stelle in dem Buch des Führers „Mein Kampf", worin Adolf Hitler den Kämpfern des Weltkrieges ein stolzes Denkmal setzt: „Mögen Jahrtausende vergehen, so wird man nie von Heldentum reden und sagen dürfen, ohne des deutschen Heeres des Weltkrieges zu gedenken." In diesem Geist, gestärkt durch den Geist der Blutzeugen der Bewegung, werde der aus dem aktiven Wehrdienst Entlassene seine soldatische Weiterbildung erhalten. Er werde in den dafür vorgesehenen Stunden im Monat seinen Dienst ausüben, in denen er die Sorgen des Alltags im Zusammensein mit treuen Kameraden abstreift. In Berlin sei im engsten Einvernehmen mit den Oberbefehlshabern des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe sowie mit dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht ein Wehrstab gebildet, dem je ein Offizier der drei Wehrmachtsteile angehört und der dem Stabschef planend und beratend zur Seite zu stehen hat. Die neue Aufgabe sei ein Befehl des Führers und eine Notwendigkeit für die Zukunft des deutschen Volkes. „Dafür marschierten wir in den langen Jahren des Kampfes. Dafür werden wir marschieren bis in die fernste Zukunft!"

Uebung der Heeresnachrichtentruppe

Einsatz von 10 000 Mann

Bad Wildungen, 4. Juli. Unter Leitung des Inspekteurs der Nachrichtentruppen findet in der Zeit vom 2. Juli bis 7. Juli im Raum von Bad Pyrmont—Siegen—Bad Kissingen—Sondershausen eine Rahmenübung der Heeresnachrichtenverbände statt. Diese Uebung ist das bisher größte Manöver dieser modernen technischen Truppe, das je in einem modernen Heer stattgefunden hat. Ihre Bedeutung ist ebenso aus der Stärke der eingesetzten Nachrichtenverbände, die insgesamt etwa 10 000 Mann betragen, zu ersehen, wie aus der Tatsache, daß der Inspekteur des Nachrichtenwesens, Generalmajor Fellgiebel, diese kriegsmäßig durchgespielte Uebung selbst leitet. Diesmal handelt es sich darum, die in der deutschen Wehrmacht aufs allermodernste entwickelten technischen Nachrichtenmittel zu erproben, die, wie der Spanien-Krieg erwiesen hat, die besten der Welt sind. Aus diesem Grunde sind die Manöver in so großem Raume angesetzt und deshalb werden sie auch nur bis hinunter zu den Divisionen durchgespielt. Ueber Draht und Funk dirigiert und überprüft von Kassel aus die Manöverleitung die Operationen, die nunmehr schon in vollem Gange begriffen sind.

Die wiedererstandenen „Eisenbahner"

Glänzende Leistungen vor Generaloberst von Brauchitsch

Berlin, 4. Juli. Im Diktat von Versailles wurden uns auch die Eisenbahnregimenter verboten, die als Wegbereiter der Armee die Aufgabe hat, die zerstörten Gleise und Eisenbahnbrücken wieder herzustellen und damit den Nachschub zu sichern. Nachdem im November vergangenen Jahres die wieder aufgestellten Eisenbahn-Kompanien und Bataillone zum Eisenbahnregiment 68 zusammengefaßt worden waren, fand am Montag auf dem Truppenübungsplatz in Fürstenwalde-Spree zum erstenmal eine Besichtigung der neu erstandenen Truppe durch den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, statt.

Ob es sich um den Bau einer leichten Straßenbrücke oder um die Wiederherstellung einer gesprengten Eisenbahnbrücke für schwerste Lasten handelte, der Eindruck war überall derselbe: Hier arbeiteten vortrefflich ausgebildete Männer, die vollkommen mit ihrer Aufgabe verwachsen waren. Neben deutschem Material sah man auch übernommene tschechische Bestände. Während Generaloberst von Brauchitsch den Bau einer schweren Eisenbahnbrücke besichtigte, wurde das neu gebaute Mittelstück einer zerstörten Straßenbrücke eingefahren. Die Belastungsprobe mit Personenkraftwagen und Omnibussen bewies, daß hier eine ebenso vorzügliche, wie schnelle Arbeit geleistet worden war. Eine andere Kompanie führte den Bau einer Feldbahn vor, deren Schienenstrang schon nach wenigen Minuten eine Länge von fast 100 Metern erreicht hatte. Auch die Besichtigung des großen Kraftwagenparks, der kaum zu überblickenden Lagerbestände und Werkzeuge, vom modernen Rammgerät bis zu den Elektromaschinen für Holz- und Eisenarbeit und zum Brückenbaumaterial zeigten, daß es für die neu erstandene Truppe kein Hindernis gibt, das sie nicht zu überwinden vermöchte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt u. Land

Nagold, den 5. Juli 1939

Leutnantsdienst tun, heißt seinen Leuten vorleben, das Vorsterben ist dann wohl einmal ein Teil davon. Flex

5. Juli: 1884 Togo deutsch.

•

Erweiterung der Arbeitsbuchpflicht

Wie schon bekanntgegeben, müssen die selbständigen Handwerker, Bauern und Landwirte und die mithelfenden Familienangehörigen von Handwerkern, Bauern, Landwirten und sonstigen Besitzern landwirtschaftlicher Anwesen sofort Antrag auf Ausstellung eines Arbeitsbuches stellen. Rückgabe der Anträge an die Ausgabestellen **bis spätestens 18. Juli 1939.**

Die Antragsvordrucke werden von den Bürgermeisterämtern ausgegeben und wieder entgegengenommen. In Städten, in denen sich ein Arbeitsamt oder die Nebenstelle eines Arbeitsamts befindet, erfolgt Ausgabe und Entgegennahme der Antragsvordrucke durch das Arbeitsamt. Der Rückgabetermin vom 18. Juli ds. Js. ist genau zu beachten.

•

Aus Sippe und Familie

Unbekannte Wappen schwäbischer Geschlechter
Die Großmann seit 400 Jahren im Bezirk Nagold

Nur Fachleute können sich im allgemeinen mit dem eingehenden Studium des ausgedehnten wappenkundlichen Schrifttums befassen. Aber Tausende deutscher Volksgenossen sind auf der Suche nach „ihrem" Wappen, wobei sie in ihrer Gutgläubigkeit leider immer noch oft genug leichtfertig arbeitenden Geschäftsleuten zum Opfer fallen. Um so mehr ist wohl angebracht, weite Volkskreise darauf hinzuweisen, daß in dem jüngst erschienenen Heft Nr. 615 des Siebmacherschen Wappenbuches unter 96 bis dahin unbekannten Wappen auch eine Anzahl Wappen württembergischer Geschlechter veröffentlicht und damit allgemein rechtlich festgelegt sind. Darunter befinden sich die Großmann, die seit 400 Jahren im Bezirk Nagold ansässig sind.

Kinder-Landverschickung

Die Kinder aus dem Gau Westfalen-Süd, die gestern eintreffen sollten, werden voraussichtlich am 12. Juli ankommen.

Wer darf sich kinderreich nennen?

Wenn die Reichsführung, um eine gerechte Verteilung der vorhandenen Wohnungen sicherzustellen, eine Verordnung erläßt, die den Zweck hat, kinderreichen Familien einen ausreichenden Wohnraum zur Verfügung zu stellen, dann geht es manchem Hausbesitzer etwas kalt den Rücken herunter, und er kann nicht verstehen, warum man ihn zwingen will, kinderreiche Familien in sein Haus aufzunehmen. Wenn wir uns klar machen, daß wir unter „reich" immer etwas Wertvolles, Rühliches verstehen, so können wir in den Begriff „kinderreich" nur diejenigen Familien einbeziehen, die für Volk und Staat wertvoll und nützlich, kurz eine Bereicherung, einen Reichtum darstellen. Die asozialen Großfamilien sind nicht gemeint, wenn der Gesetzgeber von kinderreichen Familien spricht, für die er den erforderlichen Wohnraum bereitstellen will.

Die neuerdings erlassene Durchführungsverordnung gestattet dem Vermieter, die kinderreiche Familie, die er in sein Haus aufnehmen will, selbst auszusuchen. Er sehe sich unangemeldet die bisherige Wohnung seines neuen Wohnungsliebhabers an und unter Berücksichtigung der jeweiligen Umstände wird ihm die Wahl seines neuen Mieters nicht schwer fallen. Um ganz sicher zu gehen, wird er sich den Nachweis geben lassen, daß die Familie, die er in sein Haus aufzunehmen gedenkt, Mitglied des Reichsbundes der Kinderreichen ist. Im Reichsbund der Kinderreichen (RDK) sind nur solche Familien zusammengeschlossen, die als Kampftruppe der von unserem Führer eingeleiteten Bevölkerungspolitik Vorbild in jeder Hinsicht sein können. Um endlich den Trennungsstrich zwischen den erdgesunden, geordneten und für den Staat wertvollen und den asozialen Großfamilien ziehen zu können, um den Außenstehenden diese Entscheidung zu erleichtern und um allen Behörden gegenüber als Ausweis zu dienen, hat der Reichsbund der Kinderreichen das **Ehrenbuch der kinderreichen Familie** geschaffen, das nur seinen Mitgliedern verliehen wird.

Die Familie, die nach strenger Prüfung das Ehrenbuch der kinderreichen Familie verliehen bekommt, kann mit Stolz von sich sagen, daß sie zu den Vollfamilien zählt, die den andern als Vorbild dienen. Und nur eine solche Familie darf sich „kinderreich" nennen. St.

Pimpfeneltern, Achtung!

Dienstplan für Juli

Der Fähnleinführer gibt bekannt:

Der Sommerdienst steht uns vor allem auf dem Sportplatz, beim Geländedienst, auf Fahrt und im Lager.

Mittwoch, 5. 7.: Jungzug 1—3 Geländedienst. Wir wollen den Jg. „geländesicher" machen, d. h. er soll lernen, sich im Gelände richtig zu bewegen.

Mittwoch, 12. 7.: Jgz. 1 und 2 Geländedienst. Jgz. 3 Dienstunterricht und Baden. Unter Dienstunterricht verstehen wir alles, was für ein ordnungsgemäßes Auftreten in- und außerhalb des Dienstes gelernt werden muß.

Sonntag, 16. 7.: Ganztägiger Pflichtdienst. Großabnahme des DJ.-Leistungsabzeichens, Geländespiel und Schießdienst. Voraussichtlich wird eine 1½tägige Fahrt durchgeführt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Mittwoch, 19. 7.: Jgz. 1 und 2 Dienstunterricht und Baden. Jgz. 3 Geländedienst.

Vom 31. 7. bis 9. 8. DJ.-Sommerlager in Tirol, anschließend Dienstferien bis 5. September.

Jungzug 4: Seinem Alter entsprechend wird der 10jährige Pimpf auf dem Sportplatz bei Mutspielen, beim Erzählerwettstreit und beim Singnachmittag Dienst machen.

Die Sportdienste, Führerdienste usw. werden immer auf den Dienst am Mittwoch und Sonntag abgestellt (S. Dienstzeitregelung). Neben dem engeren Ziel werden wir immer im Auge haben, dem Jungen das Erlebnis der Kameradschaft und der Zucht zu vermitteln. Das Jungvolk ist für ihn die Uebungsstätte seines Charakters und seiner Fähigkeiten. Die sittlich ausgerichtete junge Gemeinschaft, in der er steht, wird ihm dabei Halt und Ansporn sein, und so für ihn zur großen Charakter-, Gemeinschafts- und Lebensschule werden.

Wie wird das Wetter im Juli und August?

Im „Reichssportblatt" gibt Kunze folgende Wettervorhersage:

Zu Anfang Juli dürfte sich die Großwetterlage allgemein beruhigen, und über Mitteleuropa werden die Luftmassen teilweise stärker absinken; dadurch trocknen die Luftmassen aus und führen zu Bewölkungsauflösung, sowie zu Erwärmung. Das für derartige Langfristvorhersagen bereits verfügbare Material deutet darauf hin, daß diese Wetterbesserung ziemlich langen Bestand haben wird, daß bis ungefähr zum 20. Juli eine trockene und sonnige, dabei auch meist ziemlich warme Grundtendenz in der Witterungsentwicklung erwartet werden darf. Gleichwohl brauchen wir uns auf keine ausgesprochene Trockenzeit einzurichten. Denn das in den letzten Wochen immer wieder zu beobachtende Aufbauen hohen Luftdrucks über den Britischen Inseln und noch westlich von diesen, wird auch in den nächsten Wochen gelegentlich immer wieder einmal vorkommen, so daß dadurch auch immer wieder ein Schub feuchterer Ozeanluft aufs Festland gelenkt wird. Diese Schübe kühlerer Meeresluft werden jeweils zu kurzen Wetterverschlechterungen mit Gewitterbildungen führen; d. h., diese Vorgänge wird man kaum als „Verschlechterungen" ansehen können, da sie immer nur einer schädlichen Dürre und zu großen Ueberhitzung wohltuend entgegenwirken werden. Somit werden im großen ganzen gesehen **die ersten drei Juliwochen nicht nur für die Entwicklung der Ernte recht gute Voraussetzungen bringen können, sondern auch die Urlauber und Ferienreisenden werden durchaus zufrieden sein können.**

Damit dürfte der trockenste Teil dieses Sommers schon überstanden sein. Denn die letzte Juliwoche wird mehrfach wiederholte, sich allmählich immer weiter nach Osten und Südosten vorarbeitende Meeresluftvorstöße bringen, die zu verbreiterter Gewittertätigkeit und zurückgängigen Temperaturen führen werden.

In der ersten Augusthälfte wird mit kurzen Unterbrechungen ebenfalls eine zeitweise lebhafte Zufuhr von feuchter Meeresluft herrschen, so daß nur einige wenige sonnige und sommerlich warme Tage vorhanden sein werden, während im übrigen bei reichlicher Bewölkung wiederholte Regenfälle zu erwarten sind. — Eine neue Umgestaltung der Wetterlage wird wohl erst kurz vor Mitte August erfolgen und uns für eine reichliche Woche (etwa 14. bis 22. August) wieder Sonnenschein, wenig Wolken und nochmals hochsommerliche Temperaturen bringen. Diese Zeitspanne wird den Schluß trockenen Hochsommerwetters darstellen; denn für die letzte Augustwoche wird man wieder eine wesentliche Zunahme der Niederschläge erwarten müssen. Außerdem wird dann auch bald zur Monatswende oder in den ersten Septembertagen teilweise schon ein recht fühlbarer Temperaturrückgang erfolgen.

Der Sommer 1939 scheint demnach Sonnenschein und Hitze, Regen und Abkühlung in guter Verteilung bringen zu wollen, so daß wir eigentlich mit den Aussichten einer wahrscheinlichen Witterungsgestaltung in jeder Hinsicht durchaus zufrieden sein können.

Wiesenmeer

Gleich grünem Meer am Straßensaum
sich jene wogenden Wiesen schmiegen
und drüber gleich dem weißen Schaum
sich tausend Möhrenblüten wiegen.

Es wird geküßt von Sonnenglut,
vom Winde überhaucht. —
Ein Schnitter in die grüne Flut
mit blitzender Sense taucht.

Die Sense muß alles mähen;
mir wird ums Herz so schwer;
ach, alles muß einmal vergehen,
wie du, du grünes Meer.

G. J.

•

— **Wer im Walde raucht, ist ein Verbrecher!** Wer einen Wald betritt, denke daran, daß der Wald nicht nur zum Spazierengehen und zur Erholung da ist, sondern daß er Volksgut und eine der wichtigsten Rohstoffquellen des Deutschen Reiches ist, daß er von größter Bedeutung für die Wirtschaft und Ernährung unseres Volkes ist. Darum achte jeder darauf, daß ihm kein Schaden geschieht. Umgang mit Feuer und Rauchen im Wald ist unter allen Umständen zu vermeiden. Wer im Walde raucht, wird als Verbrecher am Volk betrachtet. Seine Strafe wird entsprechend ausfallen.

•

Betriebsausflug

Rohrdorf. Die Fa. Reichert & Söhne, Möbelfabrik hatte für den 1. Juli ihre Gefolgschaft mit den Frauen zu einem Betriebsausflug eingeladen. In lustiges Regenwetter fuhr die Fa. Benz-Nagold, wunschgemäß über Herrenberg nach Stuttgart, wo es auf der Reichsgartenschau, — das Wetter war freundlicher geworden, — sehr viel Schönes zu sehen gab. Auch die Liliputbahn wurde zu einer Rundfahrt benutzt. Zu Mittag gegessen wurde prima im „Englischen Garten" und dann bis zur Fahrt nach Böblingen die Gauhauptstadt besichtigt. Auf dem Flughafen stieg u. a. eben ein Flugzeug auf mit Reisenden in die Schweiz. Im „Bären" in Böblingen stand ein Nachtessen bereit, das sehr angelegt war, denn auf der Reise stellt sich der Appetit öfter als sonst ein. Namens der Gefolgschaft nahm hierbei der Betriebs-Vertrauensmann J. Bräuning Veranlassung, der Firma Anerkennung und Dank zu sagen. Dann fuhr man wieder wohlbefriedigt zurück zu den heimischen Penaten.

Vom Kriegerbund und von der Frauenschaft

Beihingen. Letzten Sonntag besuchte Kreisführer Küchle-Calw die hiesige Kameradschaft. Kameradschaftsführer Broß konnte eine stattliche Zahl Kameraden und Gäste begrüßen. In langen, fesselnden Ausführungen sprach der Kreisführer über die großen Aufgaben des Bundes, insbesondere in Bezug auf die Wehrhaftigkeit unseres Volkes. Dankbar wurden seine Worte aufgenommen, was der Kameradschaftsführer in seinem Schlußwort an den Redner besonders zum Ausdruck brachte.

Ein Teil der Frauenschaft und geladene Gäste unternahmen eine Fahrt nach Stuttgart. Dort angekommen gingen einige zu Verwandten und Bekannten. Die andern beschauten von den Höhen aus die Stadt und besuchten dann noch einige Sehenswürdigkeiten, so auch das Alte und Neue Schloß. Ein Rundgang durchs Schloßmuseum eröffnete einen tiefen Blick in vergangene Zeiten. Bis zum späten Abend besichtigten alle zusammen die Reichsgartenschau. Wohlbehalten brachte uns ein Omnibus vom Autohaus Benz-Nagold wieder in die Heimat zurück.

Betriebsausflug

Wildberg. Die Firma Karl Wöhrle, Metallwarenfabrik veranstaltete am Samstag einen Betriebsausflug. Jeder Gefolgschaftsangehörige durfte eine Person mitbringen, so daß um 6 Uhr morgens über 100 Personen die bereitgestellten 3 Omnibusse des Autohauses Benz bestiegen. Bei regnerischem Wetter ging es durch das Enz- und Albtal nach Karlsruhe. Hier nahm man bei dem Landsmann Eugen Kummer im Gasthaus zur „Stadt Baden" einen Morgenimbiß zu sich. Nach kurzem Aufenthalt ging es weiter über den Rhein, hinein in die herrliche Pfalz. Inzwischen machte der Himmel ein freundliches Gesicht. In Landau war kurzer Halt zur Stadtbesichtigung, und um die Mittagszeit passierte man die Weinstraße und kam über Edenkoben nach Neustadt, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Eine längere Pause in dieser schönen Stadt wurde eingelegt. Das nächste Ziel war Mannheim. Eine Dampferfahrt auf dem Rhein war wohl das schönste Erlebnis des ganzen Tages. Gegen Nachmittag bogen die Wagen in die Reichsautobahn ein, Strecke Richtung Pforzheim, welches wir nach interessanter Fahrt gegen Abend erreichten. Nochmals wurde eine kurze Pause eingelegt und wieder ging es das Nagoldtal aufwärts der Heimat zu. Werkmeister Lauser dankte zum Schluß dem Betriebsführer der den Hauptteil der Kosten übernommen hatte, für diesen erlebnisreichen Tag.

Heidelbeerernte auf dem hinteren Wald

Die Aussichten auf die diesjährige Heidelbeerernte sind, nachdem die Beeren gut durch die Blütezeit gekommen, recht günstig, was für die Bewohner des „Waldes" eine nicht zu unterschätzende wirtschaftliche Bedeutung hat. Bietet doch das Sammeln der Heidelbeeren im Schwarzwald einen lohnenden Nebenerwerb. So haben erwachsene Sammler, die eine besondere Fertigkeit besitzen, in ertragreichen Jahren schon 40 Kg. (selbst Kinder 10 bis 20 Kg.) Beeren im Tage geerntet, allerdings meist mit dem heute verbotenen „Reff", einem hölzernen Kamm. So wurden im Jahre 1910, einem sehr ertragreichen Jahr, von den Bewohnern des hinteren Waldes etwa 5000 Doppelzentner Heidelbeeren geerntet. Auch das Jahr 1924 brachte eine ähnliche Massenernte hervor. Vor Erbauung der Bahn wurden die Heidelbeeren vielfach getrocknet und von Weinhändlern aufgekauft. Sie wurden bis nach Amerika versandt. Die meisten Beeren aber wurden zu dem magenstärkenden „Heidelbeergeist" gebrannt. Heute werden sie größtenteils eingedünstet und bilden als „Heidelbeergsälz" ein gesundes und wohlschmeckendes Volksnahrungsmittel; in obstarmen Jahren werden sie auch zur Mostbereitung benützt. Auch liefern die Heidelbeerblätter einen durststillenden Tee, der besonders bei Zuckerkrankheit sehr geschätzt wird.

Ehrenpatenschaft des Führers

Birkenfeld. Der Familie Spankowski wurde das achte Kind geboren, wozu der Führer, der die Ehrenpatenschaft übernimmt, gratulieren und eine Geldspende überweisen ließ.

Neuenbürg, 4. Juli. (Brand) **Ein hiesiger Motorradfahrer, der sein Motorrad in einem Holzschopf unterstellte, hatte das Pech, daß seine Maschine in Brand geriet. Der Holzschopf stand im Nu in Flammen. Nur dem schnellen Zugreifen der Anwohner ist es zu verdanken, daß ein größeres Brandunglück verhütet wurde.**

Leiche geländet

Horb. Am Sonntag wurde eine weibliche Leiche aus dem Neckar geländet. Es handelt sich um eine Frau Kegel, die bereits seit Mai dieses Jahres vermißt wurde.

Nur noch eine Zeitung im Kreis Tübingen

Rottenburg. Die Schaffung des Großkreises Tübingen, die die Eingliederung des früheren Kreisgebietes Rottenburg in den Kreis Tübingen brachte, bildete auch die Grundlage für die Neugestaltung des Zeitungswesens in dem jetzigen Großkreis. Mit dem 1. Juli wurde die „Rottenburger Zeitung" mit der „Tübinger Chronik" vereinigt.

Schwarzes Brett

Amt für Erzieher, NSLB. Abschnitt Calw und Nagold

Auf die Schulungstagung am Donnerstag, 6. Juli nachmittags 3 Uhr, Aufbauschule Nagold wird nochmals hingewiesen.

SA.-Sturm 7/414

20 Uhr Gewerbeschule Schardienst. Scharen 1, 2, 3 Sport. Personalbogen abgeben.

HJ.-Gef. 24/401 Nagold

20 Uhr Antreten sämtlicher Scharen in Zivil am Heim. Abzeichen und Programm abrechnen.

Fähnlein 24/401 Nagold

1. Die Jungzüge treten wie folgt an: Jgz. 1 um 14.30 Uhr am Bahnübergang (Galgenberg). Jgz. 2 und 3 um 14.15 Uhr (Schiffbrücke). Jgz. 4 um 14 Uhr am Heim. Zielohausen um 19.30 Uhr (Schulhaus). Jeder Jg. bringt Jullibeitrag und Ausweis mit. 2. die Jgz.- und Jungenschaftsf. sind pünktl. um 13.45 Uhr am Heim.

BdM.-Standort Nagold

Zwischen 20 und 20.30 Uhr müssen die restlichen Plaketten und Programme im Heim abgerechnet werden!

Letzte Meldungen

Die bulgarischen Gäste auf dem Wege nach Berlin
Der Empfang an der Grenze

Rosenbach (Kärnten). Nachdem der Prinzregent von Jugoslawien Ende Mai in Rosenbach feierlich begrüßt und verabschiedet worden war, traf am Dienstag um 23 Uhr der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister und Frau Kjosseiwanoff mit Begleitung auf dem Bahnhof ein.

Das Bahnhofsgebäude war mit den Farben Bulgariens und des Deutschen Reiches festlich geschmückt. Zahlreiche Ehrengäste aus dem ganzen Gau Kärnten waren erschienen. Vor dem Stationsgebäude hatten der deutsche Ehrendienst, die Ehrengäste und eine Ehrenhundertschaft der Schutzpolizei mit Fahnen Aufstellung genommen.

Der Ministerpräsident wurde vom bulgarischen Gesandten in Berlin, Draganoff, vom stellv. Chef des Protokolls, Legationsrat von Halem, ff-Oberführer Stenger und Oberst von Warkenberg herzlich begrüßt. Als der Ministerpräsident dem Wagen entstieg, wurde er vom Ehrendienst herzlich begrüßt. Anschließend schritt der Ministerpräsident und der Deutsche Ehrendienst die Ehrenhundertschaft der Schutzpolizei ab. Dann verließ die Gemahlin des Ministerpräsidenten den Wagen, Legationsrat von Halem überreichte ihr einen herrlichen Rosenstrauß. Auch Kärntner Mädel übergaben ihr Blumen.

Nach 20 Minuten Aufenthalt verabschiedete sich der Ehrendienst von den Gästen, die darauf ihre Reise nach der Reichshauptstadt fortsetzten.

Reichsminister Funk fährt nach Holland
Besprechungen mit Hollands Wirtschaftsminister und dem Gouverneur der Nationalbank

Berlin. Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk hat sich in Begleitung seiner Gattin mit dem fahrplanmäßigen Zug nach Holland begeben, um den Besuch des holländischen Wirtschaftsministers Dr. Steenberghe zu erwidern. Bei dieser Gelegenheit wird Reichswirtschaftsminister Funk in seiner Eigenschaft als Präsident der Deutschen Reichsbank auch den Gouverneur der Holländischen Nationalbank Dr. L. J. A. Trip besuchen. Anschließend an den Besuch in Holland wird sich Reichsminister Funk zur Teilnahme an der Monatssitzung der B. J. Z. nach Basel begeben.

Neuer Zwischenfall in Ostgalizien.
Polnischer Polizeibeamter bei einem Zusammenstoß mit Ukrainern erschossen. — Wachsende Unruhe als Folge polnischer Minderheitenpolitik.

Warschau. In Ostgalizien wurde erneut ein polnischer Polizeibeamter im Kampf mit einem Ukrainer erschossen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die „Thetis"-Katastrophe. — Geretteter Kapitän macht sensationelle Ausführungen. — Rechtzeitig vorhandene Hilfsschiffe hätten gesamte Besatzung retten können

London. Die Verhandlung des Untersuchungsausschusses zur Klärung der Gründe, die zur Katastrophe der „Thetis" geführt haben, brachte bemerkenswerte Zugeständnisse des aus dem U-Boot geretteten Kapitäns Oram. Auf Befragen mußte Oram zugeben, daß wahrscheinlich der größte Teil der Besatzung hätte gerettet werden können, wenn die Hilfsschiffe rechtzeitig zur Stelle gewesen wären. Hätten sich diese Hilfsschiffe in der Nähe befunden, so gab der Kapitän zu, hätte die Mannschaft im Laufe der Nacht, wo die Luft im Unterseeboot noch gut gewesen sei, mit Hilfe von Davis-Apparaten das Boot verlassen können.

Württemberg

Besuch Cianettis in Stuttgart

Stuttgart, 4. Juli. Der Präsident der italienischen Industriearbeiter-Organisation, Nationalrat Cianetti, der sich zur Zeit auf einer Deutschlandreise befindet, traf am Dienstagnachmittag 16 Uhr im Kraftwagen in Stuttgart ein. In seiner Begleitung befanden sich auf italienischer Seite die Herren Com. Dr. Contu, Nationalrat Catoferri, Dr. Agostini und Com. Ciulani, auf deutscher Seite Reichshauptamtsleiter Dr. Lawerenz, Reichshauptamtsleiter Geiger, der die Reiseleitung übernommen hatte, sowie Gauobmann Schulz von der DAF. Zur Begrüßung der italienischen Gäste, die im Hotel Graf Zeppelin Wohnung nahmen, hatten sich fernerhin Gaugeschäftsführer Baumert als Vertreter des Gauleiters und Kreisleiter Fischer, außerdem zahlreiche sonstige Volksgenossen eingefunden, die den mit den italienischen und deutschen Nationalfarben geschmückten Hindenburgplatz umsäumten und bei der Ankunft Präsident Cianettis in laute Jubelrufe ausbrachen. Zu Ehren Präsident Cianettis war eine Vereitschaft der Politischen Leiter angetreten.

Anschließend an den Empfang begab sich Präsident Cianetti — Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der ebenfalls in Stuttgart erwartet wurde, hatte aus dienstlichen Gründen seinen Weiterflug antreten müssen — mit den Herren seiner Begleitung zu einer Besichtigung der Lederwerke Backnang. Am Abend fand in der Ehrenhalle der Reichsgartenschau zu Ehren der italienischen Gäste ein Abend heiterer italienischer und deutscher Musik statt, während anschließend daran im Vorführgarten Blumen, Tanz und Artistik gezeigt werden. Der Tag schloß mit einem Empfang durch Gauleiter Reichsstatthalter Murr im Hauptrestaurant der Reichsgartenschau ab.

Treudienst-Ehrenzeichen für Lehrer

Stuttgart, 4. Juli. Nachdem in den letzten Tagen der Leiter der Ministerialabteilung für die Volksschulen 32 Schulräten und Anstaltsleitern, der der Ministerialabteilung für die höheren Schulen 76 Schulleitern mit dem entsprechenden Dienstalter das ihnen vom Führer auf Grund der Stiftung vom 30. Januar 1938 verliehene goldene oder silberne Treudienst-Ehrenzeichen in feierlicher Form in Stuttgart ausgehändigt hatten, wurde nun das Treudienst-Ehrenzeichen (Stufe 1 in Gold nach mindestens 40jähriger, Stufe 2 in Silber nach mindestens 25jähriger einwandfreier Dienstzeit) auch an die damit ausgezeichneten Lehrer selbst ausgegeben. Es sind, Schulleiter und Schulräte eingerechnet, an den Volks- und Mittelschulen insgesamt 543 Ehrenzeichen der Stufe 1 und 2066 der Stufe 2, an den höheren Schulen 110 der Stufe 1 und 712 der Stufe 2.

Stuttgart, 4. Juli. (Neue Parkplätze.) Der große Parkplatz Ecke Kanzlei- und Rotestraße gegenüber der Deutschen Arbeitsfront, ist nunmehr fertiggestellt und bietet Raum für die Abstellung einer großen Zahl von Kraftfahrzeugen. Der Polizeipräsident hat daher nunmehr für eine Reihe von in der Nähe dieses Parkplatzes gelegenen Straßen teilweise Parkverbote erlassen. Damit wird sich der Verkehr in diesen Straßen künftig flüssiger gestalten. Sobald der neue Parkplatz im Hofe der Rotebühlkaserne dem Verkehr übergeben sein wird, werden ähnliche Maßnahmen im Raume des Alten Postplatzes durchgeführt.

Zwei SA.-Standarten. Im Rahmen eines feierlichen Appells fand am Sonntag auf der Festwiese die Verabschiedung der aus der Standarte 119 ausgeschiedenen SA.-Führer und -Männer statt. Die der SA. vom Führer am 19. Januar 1939 übertragene Aufgabe der vor- und nachmilitärischen Ausbildung machte es erforderlich, daß in Groß-Stuttgart nunmehr zwei SA.-Standarten aufzustellen waren. Damit steht im Bereich jedes Wehrbezirkskommandos eine Standarte. Die Stürme der alten Standarte 119 und der neuen Standarte 413 waren mit ihren Sturmfahnen angetreten. Brigadeführer Dettmer übergab die neu aufgestellte Standarte 413 ihrem neuen hauptamtlichen Führer, Obersturmbannführer Binner und hieß ihn willkommen.

Neue Vögel in der Reichsgartenschau. Graublau sehen sie aus, die neuen Vögel, die man jetzt auf der Reichsgartenschau Stuttgart sehen kann. Sie haben die Größe von Truthähnen und wirken fremdländisch und unnahbar. Es sind dies weitgereiste Tiere, die aus den Sümpfen Südamerikas nach Stuttgart kamen und den klangvollen Namen „Tschajas" tragen. Sie gehören zu den Wehrvögeln. Mit den zwei scharfen Flügeldornen können sie recht empfindliche Hiebe austeilen. In ihrer Heimat werden die Tiere gern gezähmt, ihre große Intelligenz und der Mut zum Angriff auch Raubvögeln gegenüber machen sie geeignet zum Hüter und Wächter auf Hühnerhöfen. In der Reichsgartenschau ergehen sie sich in friedlicher Ruhe.

Arbeiter tödlich verletzt. In einer Eisengießerei in Stuttgart-Münster ist ein 40 Zentner schwerer Zylinder beim Heben umgekippt. Dabei wurde ein 33 Jahre alter Hilfsarbeiter mit dem Kopf eingeklemmt, so daß er auf der Stelle getötet worden ist.

Vier Zusammenstöße am Montag. Im Straßenverkehr ereigneten sich am Montag vier Zusammenstöße. In allen vier Fällen ist erheblicher Sachschaden entstanden, bei dem Fahrer und Insassen der Fahrzeuge teils schwer, teils leichter verletzt wurden. In drei Fällen mußten die Verletzten in Krankenhäuser übergeführt werden.

Schorndorf, 4. Juli. (Beim Baden ertrunken.) Beim Baden in der Rems geriet der neun Jahre alte Erich Zehnder aus Plüderhausen in eine tiefe Stelle und versank. Ein Kamerad, der den Vorgang beobachtete, meldete dies alsbald, worauf die zu Hilfe gerufene Feuerwehr eine Suchaktion einleitete. Es gelang ihr zwar, den Jungen zu bergen; da aber inzwischen zu viel Zeit verstrichen war, blieben die Wiederbelebungsversuche leider ohne Erfolg.

Aulendorf, 4. Juli. (Tödlicher Sturz.) Der 57 Jahre alte Schmiedmeister Johann Fürst glitt nachts aus noch nicht bekannten Gründen auf der Treppe zu seiner Wohnung aus und stürzte rücklings herunter. Dabei erlitt Fürst einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er alsbald verstarb. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und sechs Kinder.

Saulgau, 4. Juli. (Zusammenstoß.) Als der 40 Jahre alte Johann Eibler aus Hoßkirch mit seinem Motorrad von Ostrach nach Hause unterwegs war, stieß er, weil er auf der falschen Straßenseite fuhr, mit einem Personenkraftwagen aus Ostrach zusammen. Eibler wurde sofort getötet. Sein Beifahrer, der in Hoßkirch wohnhafte Johann Müller, wurde in schwerverletztem Zustand in das Ostracher Krankenhaus eingeliefert.

Zwei Wohngebäude niedergebrannt

Rudersberg, Kr. Waiblingen, 4. Juli. Am Montagnachmittag brach auf dem Königsbronnhof in dem Anwesen der Frau Hiller ein Brand aus, der sich den auf dem Felde arbeitenden Bewohnern durch eine starke Rauchsäule ankündigte. Rasch eilten diese zu Hilfe und bald erschien auch die Feuerwehr von Rudersberg und der Schorndorfer Löschzug auf dem Brandplatz. Da Wassermangel herrschte, konnte ein Uebergreifen des Feuers auf das Anwesen der Witwe Kloß nicht verhindert werden. Innerhalb kurzer Zeit waren beide Gebäude ein Raub der Flammen geworden. Als Entstehungsursache wird angenommen, daß die schon in hohen Jahren stehende Frau Hiller beim Ausschwefeln von Motten einen kleinen Brand entfacht hatte, den zu löschen sie nicht mehr imstande war. Außer einiger Fahrnis und mem Viehbestand der Witwe Kloß konnte nichts gerettet werden.

Schwenningen, 4. Juli. (Zwei Schwerverletzte.) Bei dem Zusammenstoß eines auswärtigen Omnibusses und eines hiesigen Dreiradlieferkraftwagens, der infolge Nichtbeachtens des Vorfahrtsrechtes und falschen Einbiegens in die Neckarstraße erfolgte, wurden der Fahrer des Lieferwagens und die Beifahrerin schwer verletzt. Beide mußten mit dem Sanitätswagen in das Villinger Krankenhaus verbracht werden.

Lauffen a. N., 4. Juli. (Betrüger festgenommen.) Ein 27 Jahre alter kaufmännischer Angestellter einer auswärtigen Firma, die in Lauffen a. N. eine Niederlassung unterhält, hat innerhalb kurzer Zeit mehr als 1600 RM. veruntreut. Er wurde daher dieser Tage festgenommen. Leichtsinniger Lebenswandel dürfte den Mann auf die schiefe Bahn gebracht haben.

Ravensburg, 4. Juli. (Bubenstück.) Als sich dieser Tage eine Frau, die das Grab ihres Mannes besucht hatte, zum Friedhofbrunnen begab, um sich dort die Hände zu waschen, wurde ihr die Handtasche gestohlen, die sie am Grabe hatte liegen lassen. Dem gemeinen Dieb fiel dabei die Geldbörse mit 18 RM. in die Hände.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 4. Juli

Auftrieb: 34 Ochsen, 106 Bullen, 236 Kühe, 80 Färsen, 1076 Kälber, 1367 Schweine, 400 Schafe.

Ochsen: a 45—45,5, b 41,5.
Bullen: a 43—43,5, b 39,5.
Kühe: a 42,5—43,5, b 38—39,5, c 30—33,5, d 22—24.
Färsen: a 44—44,5, b 40—40,5.
Kälber: a 63—65, b 57—59, c 48—50, d 40.
Schafe: 25—48.
Schweine: a 58,5, b1 57,5, b2 56,5, c 52,5, d—f 49,5, g1 56,5—57,5 RM.

Marktverlauf: Alles zugeteilt.

Stuttgarter Fleischgroßmarkt vom 4. Juli. Preise: Ochsenfleisch 75—80, Bullenfleisch 75—77, Kuhfleisch 50—77, Färsenfleisch 75—80, Kalbfleisch 70—97, Schweinefleisch 75, Hammelfleisch 60—90 RM. Marktverlauf: alles belebt, Hammelfleisch mäßig belebt.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 4. Juli. Die Erfassungsverhältnisse sowie die Versorgungslage sind unverändert. Durch die reichsseitige Abnahme der Brotgetreidebestände wird die notwendige Entlastung der Lager gefördert. Ziemlich raumsperrend sind die großen Vorräte in Futterhafer. Mehl sowie Mühlennacherzeugnisse finden laufend Absatz. Preise: Roggen 18.30, Futtergerste 15.90—16.20, Futterhafer 17.90—18.10, Weizenmehl 30.15 RM. Alle anderen Preise sind unverändert.

Stuttgarter Wochenmarkt vom 4. Juli. Sehr lebhafter Begehr bestand auf dem Obstgroßmarkt für die reichlich angebotenen Kirschen und Erdbeeren. Es galten Höchstpreise von 25 bis 33 bzw. 29—33 Pfg. das halbe Kilo. Träuble kosteten bis zu 31, Himbeeren bis zu 72, Stachelbeeren 29, unreif 22—26, Heidelbeeren 40 Pfg. das halbe Kilo. Von ausländischen Früchten galten Birnen 16, Pfirsiche 20—26, Pflaumen 37—38, Orangen 24, Bananen 30—34 Pfg. das halbe Kilo.

Schweinepreise. Nördlingen: Milchschweine 40—60, Läufer 100—140 RM. je Paar. — Aalen: Milchschweine 20—31 RM. je Stück. — Bopfingen: Milchschweine 50—64, Läufer 95—120 RM. je Paar. — Gmünd: Milchschweine 25—37 RM. je Stück.

Gestorbene: Barbara Brenner geb. Dengler, 82 J., Altensteig / Karl Stumpp, Gastwirt z. Rößle, 31 J., Birkenfeld.

Das Wetter

Voraussichtliche Witterung bis Mittwochabend: Vorwiegend **heiter und weitere Erwärmung, im Süden unseres Gebiets leichte Gewitterneigung.**

Für Donnerstag: Keine wesentliche Aenderung, vereinzelt gewittrig.

Druck und Verlag des „Gesellschafters" G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Verantwortlicher Anzeigenleiter Oskar Rösch, Nagold
DA. VI. über 2900
Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Stadt Haiterbach

Der am 6. Juli 1939 fällige 1236

Vieh- und Krämermarkt

wird unter folgenden Bedingungen abgehalten:
1. Für alle zu Markt gebrachten Tiere sind Ursprungszeugnisse beizubringen.
2. Klauentiere aus verseuchten Kreisen oder aus Gemeinden, die im 15 Klm.-Umkreis liegen, sind nicht zugelassen.
3. Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten dürfen am Markt nicht teilnehmen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Bürgermeister.

Ebershardt, 4. Juli 1939

Todes-Anzeige

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Anna Maria Krebs Witwe
geb. Brenner

ist heute früh nach langem, schwerem Leiden im Alter von 64 Jahren sanft entschlafen.

In tiefem Leid:
Der Sohn: **Gottlieb Krebs mit Angehörigen**

Beerdigung Donnerstag 13 Uhr.

1238

Köstlich und erfrischend
Apollo-Silber
Mineralwasser-Limonade mit Zitrone und nur reinen Zutaten überall erhältlich.
Prospekte durch die Mineralbrunnen AG. Bad Überkingen.

Ich schneide mir ins eigene Fleisch, sagt der Chirurg, wenn ich sie meiner Tochter früh ins Büro mitgebe. Denn dann kann ich mich erst abends auf die lustigen Humorseiten der „Koralle" stürzen!

Koralle = lesen macht auf!

Probieren Sie's selbst! Besorgen Sie sich die „Koralle", die bilderreiche Wochenschrift für Unterhaltung, Wissen, Lebensfreude heute für **20 Pf.** bei

G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD.

Tüchtiges ehrliches **Mädchen** in Geschäftshaushalt nach Karlsruhe **gesucht.**
Nähere Auskunft im **Gasth. z. „Engel"** in **Nagold.**

Deine Fässer sind leer

nehme zur Füllung die erprobten Spezialitäten der Firma **Robert Ruf in Ettlingen.** — Tausende Anerkennungen. Hergestellt werden:
Ruf's Heidelbeeren mit Zutaten zu 100 Liter Mk. 6.50
Ruf's Kunstmostansatz mit Heidelbeerzusatz zu 100 Ltr. Mk. 4.50
Ruf's Kunstmostansatz mit Apfelzusatz zu 100 Liter Mk. 4.—
— Portionen zu 50 Liter die Hälfte. — Wo keine Verkaufsstelle Lieferung ab Ettlingen. — Verlangen Sie Prospekte. 59

Verkaufsstellen:
Nagold: Drogerie Willy Letsche
Liebenzell: Gerhard Paulus
Hirsau: Adolf Walker
Wildberg: Gg. Eberhard u. Sohn
Balingen: W. Ehrmann vorm. W. Krämer
Ergenzingen: Apotheke.

Schöne, weiße, am. 1237
Peking-Enten
hat zu verkaufen
Frau **Mina Lamparter**
Haiterbach

Verkaufe ein zum 1. mal trächtiges 1237
Mutterschwein und ein **Rind.**
Phil. Knorr, Kübler, Haiterbach

Nagold
Die 213
Fettverbilligungsscheine
und
Margarinebezugsscheine
werden **heute** von 14—17 Uhr im Wartezimmer des Rathauses ausgegeben.
Der Bürgermeister.

Existenz
Wir bieten Vertretung direkt von Fabrik für guten praktischen, einzig dastehenden Artikel bei 60—70 ℳ Wochenverdienst (nachweisb.). Auch Nebenberuf (Herren und Damen). Ehrliche Sache.
Zuschriften unter 5020 an **Dr. Glock's Anzeigen-Expedition, Karlsruhe/B.** 1[illegible]

Traubensaft, Apfelsaft
naturreine Frucht- u. Beerensäfte
erhalten Sie im 340
Reformhaus Nagold

Landhaus oder Wochenendhaus
od. ält. Bauernhaus mit größ. Garten in schöner freier Lage i. A. **zu kaufen gesucht.**
E. Plocher, Grundst.-Verm.
Stuttgart, Sickstr. 15.

Werbung hebt den Umsatz

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bulgarien und das Reich

Zum Staatsbesuch Kiosseiwanoffs in Berlin

Am Mittwoch, dem 5. Juli, trifft der Königlich Bulgarische Ministerpräsident, Minister des Aeußeren und Kultusminister Dr. Georg Kiosseiwanoff in der Reichshauptstadt zu einem mehrtägigen Staatsbesuch ein.

NSK. Man hat die Bulgaren die „Preußen des Balkans" genannt. Zweifellos mit einer gewissen Berechtigung, denn Arbeitsamkeit, Fleiß, Sauberkeit und soldatische Haltung sind unverkennbare Züge im Nationalcharakter dieses Bauernvolkes in der Kernlandschaft Südosteuropas. Sie finden ihren Ausdruck ebenso in der Gartenlandschaft der weiten, bäuerlich genutzten Gebiete Bulgariens wie in den bulgarischen Städten. Die Hauptstadt Sofia am Fuße des Balkans atmet Tradition und Atmosphäre. Sie besitzt Stil, was man von dem amerkanisch-unorganisch hochgeschossenen Belgrad ebensowenig sagen kann wie von Bukarest, das allzu gewollt ein „Klein-Paris" in die walachische Ebene verpflanzen möchte. Die wirtschaftlichen Kräfte Bulgariens finden ihren zweiten Kristallisationspunkt — neben Sofia — in Plovdiv, dessen aufstrebende Bedeutung sich alljährlich in einer für den ganzen Südosten wichtigen Messe offenbart. Die Stadt der großen bulgarischen Tradition aber ist Trnowo, dessen kulissenartig übereinandergebauten Häuser jedem Besucher unvergeßlich bleiben...

Seit den Jahren der Kampfgemeinschaft im Weltkrieg verbindet eine aufrichtige Freundschaft Deutschland mit Bulgarien. Die verstärkte Ausstrahlung des deutschen Einflusses seit der Rückgliederung der Ostmark im vorigen Jahr hat diese Sympathien nur noch erweitert. Wenn man als deutscher Besucher in das Land kommt, wird man immer wieder erstaunt sein über die Anteilnahme, die der Neuordnung Mitteleuropas unter deutscher Führung entgegengebracht wird. Gewiß: die französische Kulturpropaganda und das englische Spiel mit den „silbernen Kugeln" (der Anleihen in Edeldevisen) sind nicht untätig. Kaum eine bulgarische Stadt, in der es nicht ein Haus der „Alliance Francaise" zur Propagierung französischer Sprache und Zivilisation gäbe. Der französische Gesandte in Sofia scheut keineswegs die Mühe, sich persönlich in irgendeinen Winkel Bulgariens zu begeben, um — für Frankreich — verdienten bulgarischen Persönlichkeiten das Bändchen der Ehrenlegion zu überreichen. Man tut alles, um französische Filme in die Lichtspielhäuser zu bringen. Man unterhält reich ausgestattete Buchhandlungen. Aber das Schwergewicht der natürlichen politischen Gegebenheiten ist stärker.

Wirtschaftlich hat sich das traditionelle Austauschverhältnis des Agrarlandes Bulgarien (80 v. H. der Bevölkerung sind Bauern!) mit dem industriell leistungsfähigen und konkurrenzlos dastehenden Großdeutschland hervorragend bewährt. 75 v. H. der bulgarischen Einfuhr kommen aus Großdeutschland, das seinerseits 60 v. H. der gesamten bulgarischen Ausfuhr übernimmt. Auch in kultureller Hinsicht ist die Herrschaft Frankreichs längst gebrochen. Auf den Bahnhöfen Bulgariens sieht man neben den bulgarischen zwar noch die französischen Aufschriften; aber wenn man in deutscher Sprache um eine Auskunft bittet, wird man sich wundern, wie sehr das Deutsche im Vormarsch begriffen ist. Bulgarische Studenten gehen mit Vorliebe wieder auf die deutschen Universitäten, um sich hier das Rüstzeug für die Erschließung ihres Heimatlandes zu beschaffen.

Im außenpolitischen Kampf Bulgariens ergaben sich die Parallelen zur deutschen Politik von selbst. Was für Deutschland Versailles war, das bedeutete für Bulgarien der Begriff Neuilly. In diesem Pariser Vorort hatte Bulgarien einen Vertrag unterzeichnen müssen, der bulgarischen Boden und bulgarische Menschen vom geschlossenen Volkskörper losriß. Erst in jüngster Zeit wurden die Ansprüche auf die bulgarisch besiedelte Süddobrudscha (heute zu Rumänien gehörend) und auf den vertraglich zugesicherten Ausgang zum Aegäischen Meer über das (heute griechische) Dedeagatsch (Alexandroupolis) wieder energisch angemeldet.

Ministerpräsident und Außenminister Kiosseiwanoff steht seit vier Jahren an der Spitze der Außenpolitik seines Landes. Am 21. April 1935 übernahm er im Kabinett Toscheff die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Bulgariens. Die bald nach seinem Amtsantritt abgegebenen Erklärungen, vor allem mit Jugoslawien die besten Freundschaftsbeziehungen anzustreben, lagen ganz im Sinne der außenpolitischen Konzeption des Königs Boris. Auch als Ministerpräsident — Kiosseiwanoff bildete im Herbst 1935 sein erstes Kabinett — wurde die gleiche Linie verfolgt. Sie führte am 24. Januar 1937 zur Unterzeichnung des jugoslawisch-bulgarischen Freundschaftspaktes.

Dieses Abkommen ist nicht nur als ein lokales Ereignis auf dem Balkan zu bezeichnen, sondern es besitzt — in seinen Auswirkungen auch heute noch — internationale Bedeutung. Es besteht aus einem einzigen lapidaren Satz: „Zwischen dem Königreich Jugoslawein und dem Königreich Bulgarien wird ein unzerstörbarer Friede und eine aufrichtige und ewige Freundschaft herrschen." Das war vorher nicht so gewesen. Wer einmal an der jugoslawisch-bulgarischen Grenze gewesen ist, kennt den vielfachen Stacheldrahtverhau mit Wolfsfallen und Maschinengewehrtürmen, der sich von der Donau bis zur griechischen Grenze zwischen die beiden Brudervölker schob. Der Zankapfel Mazedonien — heute Südserbien genannt — trennte die Serben von den Bulgaren. Die Tätigkeit der IMRO. (Innere mazedonische revolutionäre Organisation) auf bulgarischem Boden machte der jugoslawischen Polizei viel zu schaffen. Es war ein ständiger Kleinkrieg zwischen beiden Staaten.

Diesen unhaltbaren Zustand durch diplomatische Aktivität beendet zu haben, ist mit das Verdienst Dr. Georg Kiosseiwanoffs. Im Grunde bedeutete die bulgarisch-jugoslawische Befriedung nichts anderes als eine Rückkehr zur alten Zusammenarbeit und Freundschaft. Während der Knechtschaft beider Völker unter der Türkenherrschaft arbeiteten serbische und bulgarische Freiheitshelden und Ideologen zusammen für die Befreiung ihrer Völker und die Bildung von nationalen Staaten. Später entwickelte sich eine Rivalität zwischen Serben und [illegible] die Vormachtstellung auf dem Balkan, die bis zur blutigen Auseinandersetzung auf dem Schlachtfeld ging.

Der „Pakt ewiger Freundschaft hatte für Bulgarien weiterhin die Durchbrechung der außenpolitischen Isolierung auf dem Balkan zur Folge. Was lag auch näher, als die beiden Freundschaftslinien Berlin—Belgrad und Berlin—Sofia miteinander zu verbinden und im Interesse dieser Befriedung alte Differenzen beiseitezustellen...

Ein weiteres wichtiges außenpolitisches Ereignis in der bulgarischen Geschichte der letzten Jahre ist das am 31. Juli vorigen Jahres in Saloniki von Kiosseiwanoff und Metaxas unterzeichnete Abkommen, das Bulgarien als Folge des deutschen Kampfes gegen Versailles auch seinerseits die Befreiung von den militärischen Fesseln des Vertrages von Neuilly zuspricht. Dem vom griechischen Ministerpräsidenten als Präsidenten des Ständigen Rates des Balkanbundes unterzeichneten Abkommen stimmten die übrigen Mitglieder des Balkanbundes zu.

Gerade dieser Erfolg Bulgariens ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie das deutsche Wiedererstarken auch dort klärend gewirkt hat, wo eine unmittelbare Einflußnahme des Reiches nicht erfolgte. Andernfalls hätte der zur Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Balkan mit der Spitze gegen Bulgarien geschaffene Balkanbund niemals ein solches Zugeständnis gemacht. Ueber die Anerkennung der tatsächlich bereits bestehenden militärischen Gleichberechtigung Bulgariens hinausgehende Hoffnungen in Sofia sind denn auch durchweg enttäuscht worden. Bulgarien hat vergeblich Fühler bei seinen Unterzeichnerpartnern von Saloniki ausgestreckt.

Mehr und mehr beginnt sich die Erkenntnis durchzusetzen, daß politische Hoffnungen — von den wirtschaftlichen ganz zu schweigen — allein auf das Zusammengehen mit dem Reich gesetzt werden dürfen. Dafür ist auch der bevorstehende Besuch des bulgarischen Ministerpräsidenten ein Beweis.

L. S.

Die Kinderlandverschickung der NSV.-
Brücke zwischen Stadt und Land.
Meldet Freiplätze!

Minister Dr. Goebbels über engl. Methoden

Dr. Goebbels beschäftigt sich im „Völkischen Beobachter" mit den Debatten um den Begriff der Einkreisung. Unter der Ueberschrift „Das schreckliche Wort von der Einkreisung" nimmt sich der Minister viele der englischen Tatsachen vor, die die Tatsache der Einkreisung nicht wahrhaben wollen. Er stellt sie mit Sarkasmus den Tatsachen gegenüber, denen die Engländer in anderen Teilen der Welt augenblicklich ausgesetzt sind. Dabei kennzeichnet er folgendermaßen drastisch die augenblickliche Situation:

„Die Engländer sagen, wir hätten sie als Idioten beschimpft. Davon kann natürlich überhaupt keine Rede sein. Schon die Höflichkeit verbietet uns eine so drastische Charakterisierung. Wir haben auch nicht, wie sie behaupten, darüber frohlockt, daß man, wie ihre eigenen Zeitungen meldeten, ihren feinen Gentlemen in Tientsin die gebügelten Hosen ausgezogen hat. Da sei Gott davor! Wir haben das nur wiedergegeben. Sollte es nicht den Tatsachen entsprechen, so nehmen wir das gebührend zur Kenntnis; aber wir haben es, wie gesagt, in der Hauptsache in englischen Blättern gelesen, und wir können doch nicht glauben, daß die Engländer sich selbst die Hosen ausgezogen haben in der Meinung, sie würden, so nackt dastehend, bei uns und bei anderen Völkern Mitleid erregen. Ein Mann, dem man auf offener Straße die Hosen auszieht, wirkt immer lächerlich, auch wenn es sich um einen Engländer handelt; und im übrigen kann man das bei ausgezogenen Hosen meistens gar nicht feststellen, höchstens nur, daß er ein Mann, nicht aber, daß er ein Engländer ist. Wir sind auch darüber in keiner Weise etwa in ein Triumphgeheul ausgebrochen; wir haben das nur schlicht und sachlich festgestellt und daraus gefolgert, daß es um die Macht des Empire jedenfalls nicht mehr so bestellt sein kann wie vor etwa zwanzig Jahren, da gleich eine kleine englische Flotte auszulaufen pflegte, wen einem Sohne Albions irgendwo in der Welt auch nur ein Haar gekrümmt, geschweige die Hosen ausgezogen wurden. Und dann lasen wir in den Zeitungen die drohenden Anfragen und tönenden Reden englischer Parlamentarier und Staatsmänner im Unterhaus, so, als wenn die Flotte schon unterwegs wäre. Aber der Dampf, den wir sahen, kam nicht aus den Schornsteinen auslaufender Kriegsschiffe Seiner Majestät; es handelte sich vielmehr nur um den Dampf, den die Engländer selbst hatten, und zwar vor den Komplikationen, vor die sie durch ihre eigene — ferne sei es von uns zu sagen, idiotische — Politik gestellt waren. Und das fanden wir lächerlich; rund heraus gesagt, lächerlich fanden wir das. Das wird doch wohl noch erlaubt sein. Und beschämend zugleich kam uns das vor.

Die Engländer forschen, wie sie selbst sagen, nach einem Weg, um zum deutschen Volke zu sprechen. Es gibt einen solchen: den über den Führer. Alle anderen Wege aber sind versperrt. Die englischen Wahrheitsfanatiker, die noch einen zweiten suchen und zu finden hoffen, wirken auf uns etwas zurückgeblieben. Sie kommen uns vor wie jemand, der vor zehn Jahren einbalsamiert wurde, jetzt plötzlich wieder zum Leben erwacht und gar nicht verstehen kann, daß sich in der Welt mittlerweile einiges geändert hat. Die Engländer können das nicht verstehen, oder sie tun doch so, als verständen sie es nicht."

Nach einer Darstellung englischer Methoden stellt Dr. Goebbels in seinem Aufsatz die politische Lage, wie sie sich zwischen Deutschland und England heute zeigt, eindeutig so dar:

„Der Tatbestand ist doch folgender: Die Engländer machen die Einkreisung, und wir wehren uns dagegen. Das ist alles. Ein schreckliches Wort, die Einkreisung! Aber noch schrecklicher ist doch wohl die Sache selbst, nicht wahr? Und die ist gemeint. Daß jetzt nicht alles so klappt, wie London sich das gedacht und vorgestellt hatte, ist peinlich und mehr als peinlich, aber doch nicht unsere Schuld. Daß die polnischen Chauvinisten sich wie freche Lausbuben benehmen und die sogenannte Nervenkrise durch ihr großsprecherisches Lärmen nur verstärken, wer anders gab ihnen die Erlaubnis dazu als England selbst?! Sie sind doch nur die Stimme ihres Herrn. Daß Moskau den Engländern den Daumen auf die Kehle setzt, wer könnte es ihm verdenken angesichts der mehr als schwachen Position, in der London sich befindet? Daß Tokio dem britischen Löwen Fußtritte versetzt, nachdem er sich durch sein Engagement in allen streitigen europäischen Fragen höchstselbst an allen Vieren gefesselt hat, das ist nun einmal so im Leben. Wir sollten darüber triumphieren! Wir denken nicht daran. Wir registrieren das nur und ziehen daraus unsere Schlüsse. Uns imponieren englische Drohungen nicht mehr. Wir bleiben dabei gänzlich kalt und ungerührt. Selbst wenn wir von Natur aus ängstlich wären — wir sind das nicht! —, warum sollten wir ausgerechnet jetzt Angst vor England haben?

Was London nun tun soll? Sehr einfach: das Steuer seiner Politik herumwerfen; keine Reden halten, sondern Taten zeigen!

Was wir denn eigentlich von ihm wollen? Ebenso einfach: daß das uns angetane Unrecht wieder gutgemacht wird!"

Marine-SA. in Fahrt

Württembergische und badische Marine-SA. zeigte am Bodensee ihr Können

Radolfzell, 3. Juli. Die Stadt Radolfzell erlebte am Samstag und Sonntag die diesjährigen Wettkämpfe der SA.-Marinestandarte 18 „Tsingtau", zu denen eine große Zahl von Mannschaften angetreten war. Gegen 500 Wettkampfteilnehmer trafen in der fahnengeschmückten Bodenseestadt ein. Noch am Samstag kam der Sturmwettkampf im Gelände um den Zeller See zur Durchführung. Er besteht aus einem Orientierungsmarsch über 8 Kilometer. An den einzelnen Kontrollpunkten waren den Mannschaften besondere Aufgaben gestellt, z. B. Handgranatenzielwurf, Schießen, Ueberwinden einer 500 Meter langen Hindernisbahn. Unter Aufbietung der letzten Kräfte hatte jede Mannschaft schließlich einen zehnriemigen Kutter vom einen Ufer des Bodensees zum andern, etwa 2 Kilometer, zu rudern. Glücklicher Gewinner des von SA.-Obergruppenführer Ludin für den Sturmwettkampf ausgesetzten Preises wurde der Sturm 33/18 Friedrichshafen mit 950 Punkten. Die folgenden Plätze verteilen sich auf die Stürme 31/18 Konstanz, 2/18 Stuttgart, 22/18 Radolfzell, 23/18 Heilbronn, 3/18 Eßlingen, 4/18 Reutlingen, 11/18 Göppingen, 1/18 Stuttgart, 13/18 Heidenheim, 21/18 Karlsruhe, 12/18 Ulm, 3/18 Trupp Ludwigsburg und 22/18 Kehl a. Rh.

Der Mannschaftsfünfkampf für Sturmbanne forderte Wettrudern, Schwimmen, Schießen, in der seemännischen Hindernisstaffel und im „Winken und Morsen". Sieger im Mannschaftsfünfkampf wurde 1/18 Stuttgart, dem damit der Preis der Stadt Radolfzell zufiel. Die weiteren Plätze belegten die Sturmbanne 4/18 Konstanz, 2/18 Heidenheim und 2/18 Karlsruhe.

Eine frische Brise wehte in der Frühe des Sonntags über den Zeller See und begünstigte die erstmals durchgeführte Segelregatta. Es war ein prächtiges Bild, diese windgefüllten Segel der schnittigen Starboote und der schweren Segelkutter über dem zischenden Gewoge des Bodensees. Im Kuttersegeln siegte der Sturm 31/18 Konstanz und gewann den Wanderpreis der Marinestandarte 18. An zweiter Stelle steht der Sturm 32/18 Radolfzell, weiter 33/18 Friedrichshafen und 2/18 Stuttgart. Das Starbootsegeln entschieden für sich die Konstanzer.

Im Schwimmen zeigten sich die Stuttgarter eindeutig überlegen. Sie belegten die beiden ersten Plätze, den dritten Platz hat sich Sturm 3/18 gesichert. Begeisterte Zuschauer fand auch das Boxen im Freilustring. Die Ergebnisse im Winken werden wiederum von dem Stuttgarter Sturm 1/18 angeführt, ihm folgen 13/18 Heidenheim und 4/18 Reutlingen. Desgleichen im Morsen, das dem Sturm 1/18 einen neuen Sieg einbrachte. Heidenheim, Konstanz und Heilbronn sind auf den folgenden Plätzen zu finden.

Den glanzvollen Höhepunkt bildeten die seemännischen Vorführungen am Nachmittag, die den Anziehungspunkt für mehrere tausend Volksgenossen bildeten. Nach der Auffahrt aller Boote sah man 1000-Meter-Wettrudern, Fischerstechen, Wellenreiten, Balkenrudern, Tauziehen mit zwei Kuttern u. a. m. Die begeisterten Zuschauer bekamen einen interessanten Einblick in die vielseitige und verantwortungsvolle Arbeit, die von der Marine-SA. an allen ihren Standorten geleistet wird. Die Marine-HJ. hatte sich ebenfalls an den begeistert aufgenommenen Vorführungen beteiligt.

Bei der abschließenden Siegerehrung wandte sich SA.-Obergruppenführer Ludin mit einem begeisternden Appell an seine Männer. Mit Worten uneingeschränkter Anerkennung für die Leistungen der Marine-SA. schloß der Obergruppenführer und überreichte den Siegern die zahlreichen wertvollen Einzelpreise.

•

9000 Alte Herren in Württemberg

Tübingen, 3. Juli. Als Zeichen für die politische Aktivität unserer schwäbischen Hochschulen ist einmal die starke Zusammenfassung des studentischen Nachwuchses in den Kameradschaften an den Hochschulen, zum anderen aber auch die zahlenmäßig bedeutende Erfassung der Alten Herren im NS.-Altherrenbund. Im Rahmen des 3. Tübinger Studententages fand am Sonntag im Auditorium Maximum der neuen Aula eine Festsitzung des NS.-Altherrenbundes statt. Innenminister Dr. Schmid betonte in einer Ansprache, es habe sich gezeigt, daß die Altherrenschaften wesentlich schwieriger zu bilden gewesen waren als die Kameradschaften. Mit Freude konnte der Redner aber feststellen, es gebe heute Altherrenschaften, in denen nahezu 100 Prozent der ehemaligen Alten Herren zusammengefaßt sind. An erster Stelle stehe die Kameradschaft Max Eyth, Stuttgart, die nicht weniger als 78 Prozent der Alten Herren hereingebracht habe. Es werde eine möglichst enge Verbindung zwischen Jungen und Alten angestrebt. Es sei keineswegs so, als ob die alte Romantik verloren gegangen wäre. Tübingen sei noch genau so schön wie früher. Zum Schluß seiner mit größtem Interesse aufgenommenen Ausführungen unterstrich Innenminister Dr. Schmid, der NS.-Altherrenbund werde seine Aufgaben so erfüllen, daß der Führer seine Freude daran haben könne. Gaustudentenführer Bäßler gab einen Ueberblick über die Erfolge im vergangenen Jahr. Dabei kam zum Ausdruck, daß die Studentenschaft immer stärker von der Bewegung erfaßt wird. Die Gesamtzahl der Alten Herren in Württemberg beträgt mehr als 9000. Das bedeutet einen Prozentsatz, der von keinem anderen Gau bis jetzt erreicht worden ist. Des weiteren kam der Gaustudentenführer auf den Ernteeinsatz der württembergischen Studenten in Ostpreußen und auf die günstigen Ergebnisse der ersten Vorbereitungskurse zum Langemarck-Studium zu sprechen. Der Gaustudentenführer von Böhmen und Mähren, Dr. Meckel-Prag, sprach über den Kampf des politischen Studenten in Böhmen-Mähren. Er schilderte die ungemein schwierige Lage der Prager deutschen Universität, die noch kurz vor der Eingliederung von Böhmen und Mähren ins Reich hart bedrängt gewesen ist. Auch heute habe die deutsche Studentenschaft als Bastion des Deutschtums ihren Posten bezogen, auf dem sie ihre große Aufgabe erfüllen werde.

Nach Beendigung der mit starkem Beifall aufgenommenen Rede schloß der Gauverbandsleiter des Altherrenbundes, Innenminister Dr. Schmid, die festliche Sitzung, die von Darbietungen des Streichquartetts Gilbert-Naur umrahmt war.

•

Studententag in Eßlingen

Eßlingen, 3. Juli. Im Anschluß an den Eröffnungsappell am Samstag wurde nach einer Rede von Professor Dr. Pfahler-Tübingen über „Rasse und Erziehung" in den Räumen des Se-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

minargebäudes die Ausstellung „Studentisches Schaffen" der Oeffentlichkeit übergeben. Am Nachmittag erfolgte die Einsetzung der Kameradschaftsführer und Amtsleiter durch den Studentenführer. Auf der Arbeitstagung des NS.-Altherrenbundes und des NSD.-Studentenbundes sprach Kreisamtsleiter Kienle über die Aufgaben und Ziele beider Organisationen, während der stellv. Reichsfachgruppenleiter für Lehrerbildung in der Reichsstudentenführung, Hanssum-München, das Kräftefeld der neuen germanischen Haltung schilderte und Gauamtsleiter Ernst Huber-Stuttgart die ausscheidenden Studenten im NS.-Altherrenbund und NSLB. begrüßte und sie mit den neuen Aufgaben vertraut machte. Der Tag der Kameradschaft brachte eine Morgenfeier mit der Staatlichen Ingenieurschule in Eßlingen, bei der der schwäbische Heimatdichter Paul Wanner aus seinem jüngsten Werk „Bettler um das Reich" las. Ausklang der Eßlinger Studententage war ein harmonisch verlaufenes Sommerfest.

•

Aus dem Gerichtssaal

Meineidiger Liebhaber

Stuttgart, 3. Juli. Das Schwurgericht Stuttgart verurteilte zwei Einwohner aus Wendlingen (Kr. Eßlingen), den 51 Jahre alten geschiedenen Wilhelm Aldinger und den 32 Jahre alten verheirateten Erwin Röhm, wegen Meineids bezw. Verleitung hierzu und erschwerter Kuppelei zu Zuchthausstrafen, und zwar erhielt Aldinger drei Jahre und Röhm ein Jahr drei Monate Zuchthaus. Aldinger wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre und die Eidesfähigkeit für immer aberkannt.

Untreue mit Gefängnis geahndet

Heilbronn a. N., 3. Juli. Vor der Strafkammer des Landgerichts Heilbronn hatte sich der 51 Jahre alte Wilhelm Lutz von hier wegen Untreue und Betrugs zu verantworten. Er hatte sich als Bauleiter mehrerer Bauten einer Heilbronner Baufirma unsaubere Manipulationen zuschulden kommen und dabei etwa 10 000 bis 15 000 RM. in die eigene Tasche fließen lassen. In einem zweiten Fall hatte Lutz durch Begünstigung einer anderen Baufirma sich ein „Darlehen" von 17 000 RM. ohne Quittung verschafft, wobei er ebenfalls das Geld für sich verwendete. Das Gericht verurteilte Lutz zu zwei Jahren zehn Monaten Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe, brachte von 14 Monaten Untersuchungshaft 10 in Anrechnung und rechnete die Geldstrafe gegen die restliche Haft auf.

Sicherungsverwahrung für einen Gewohnheitsdieb

Stuttgart, 3. Juli. Die Erste Strafkammer des Landgerichts verurteilte den 29jährigen ledigen Rudolf Kinzinger aus Mannheim wegen schweren Rückfalldiebstahls, versuchter Nötigung, Vergehens gegen das Schußwaffengesetz und Besitzes von Diebeswerkzeugen zu der Gesamtstrafe von zweieinhalb Jahren Zuchthaus und zu dreijährigem Ehrverlust. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung gegen ihn angeordnet. Kinzinger, ein mit Zuchthaus vorbestrafter Gewohnheitsdieb, hatte am 15. März kurz vor Mitternacht in Eßlingen, wo er wohnhaft ist, ein Kraftrad von der Straße weg gestohlen, um es zu einer Fahrt zu seiner Geliebten nach Urach zu benützen. Bevor er die Maschine in Gang brachte, wurde er von ihrem Eigentümer, einem Obergefreiten, und einem in seiner Begleitung befindlichen Unteroffizier gestellt und zur Polizei verbracht, obwohl er sich die beiden Männer mit einer Selbstladepistole vom Leib zu halten versucht hatte. Die Pistole enthielt übrigens, wie sich auf der Polizeiwache herausstellte, keine Munition. Zwei Autoschlüssel, die bei dem Angeklagten gefunden wurden und die er offensichtlich nur zwecks Begehung von Autodiebstählen bei sich trug, wurden vom Gericht, ihrer Bestimmung entsprechend, als Diebeswerkzeug angesehen.

Große Leistungen — kleiner Aufwand

nsg. Hält man sich vor Augen, wie zufällig und umfassend die Aufgaben sind, die der Reichsnährstand als Organisation durchzuführen hat, so ist das Ausmaß der hierfür eingesetzten Mittel, vor allem auch im Verhältnis zu dem auf allen Gebieten erzielten Erfolg, verschwindend gering. Bauer Gustav Behrens, der Reichsobmann des Reichsnährstandes, beweist dies an Hand einer großen Anzahl überzeugender Beispiele aus der praktischen Arbeit in einem Aufsatz, der unlängst im „Völkischen Beobachter" erschienen ist. Eine der wichtigsten Aufgaben des Reichsnährstandes, so führt er dort aus, der nicht nur höchste ideelle Bedeutung zukommt, sondern die einen wesentlichen Teil des positiven Kampfes gegen die Landflucht bildet, ist die Pflege und Förderung des Sippenzusammenhaltes, der rassischen Gesundheit, des Ahnenstolzes und der Verbundenheit unserer Bauerngeschlechter mit der Heimat und ihrer Geschichte. Für alle diese Fragen steht in jeder Bauernschaft nur ein Mann zur Verfügung. Trotzdem ist es gelungen, mit Hilfe von ehrenamtlichen und völlig kostenlos tätigen Mitarbeitern die Sippenuntersuchungen in ungefähr 10 000 politischen Gemeinden weitgehend voranzutreiben. Bereits heute liegen über 80 000 Ahnen- und Sippschaftstafeln der Landjugend vor und über 4000 alte Bauerngeschlechter konnten geehrt werden. Für die Ueberprüfung des Gesundheitszustandes der Landjugend sind insgesamt nur drei angestellte Aerzte tätig.

Nicht anders verhält es sich mit dem Aufwand in allen Fragen der landwirtschaftlichen Erzeugung. Für die Arbeit, die erforderlich war, um die Kartoffelerzeugung von 45 Mill. Tonnen jährlich mit einem Wert von 1,35 Milliarden RM. im Durchschnitt der Jahre 1933/34 auf einen Jahresertrag von 51 Mill. Tonnen mit einem Wert von 1,75 Milliarden RM. in den Jahren 1936/38 zu steigern, hat der Reichsnährstand in der Berliner Zentrale insgesamt zwei Sachbearbeiter und einen Techniker und in den Landesbauernschaften insgesamt 20 Sachbearbeiter eingesetzt, die sogar nur zu einem Teil, nämlich zu einem Drittel bis zu einer Hälfte ihrer Arbeitskraft für den Kartoffelbau zur Verfügung stehen. Für die enorme Arbeit, die die Ausweitung des Anbaues von Sonderkulturen, wie Flachs, Hanf, Körnermais usw., erfordert, sind in der Zentrale drei und in den Landesbauernschaften je ein Sachbearbeiter eingesetzt. Die Riesenwerte der tierischen Erzeugung in Höhe von etwa 14 bis 15 Milliarden RM. werden in der Zentrale von einem Abteilungsleiter und 15 Sachbearbeitern und in den Landesbauernschaften von je einem Abteilungsleiter und sechs Sachbearbeitern betreut, wozu noch 180 Tierzuchtämter mit je einem Vorstand kommen.

Ganz ähnliche verblüffende Zahlen führt Reichsobmann Behrens in seinem Aufsatz auch für das Gebiet der Marktordnung an. Diese Feststellungen und Zahlen sprechen für sich. Die völlig einheitlich geleitete Organisation des Reichsnährstandes, in der jede Doppel- und Nebenarbeit vermieden wird, und in der von Anfang an nach den Weisungen des Reichsbauernführers R. Walther Darré mit den sparsamsten Mitteln der höchstmögliche Erfolg erarbeitet wird, kann auf diese Ergebnisse mit Recht stolz sein.

Die schwäbischen Hitlerjugend-Lager 1939

nsg. Die Zeit der Ferien, des Urlaubs und damit die Zeit der Fahrten und Lager ist nun wieder in greifbare Nähe gerückt. Ueberall werden in den verschiedenen Bannen der Schwäbischen Hitlerjugend die letzten Vorbereitungen in der Organisation und für den Aufbau der Lager getroffen. Es ist selbstverständlich, daß sich die Lager in den schönsten Gegenden unseres eigenen und der Nachbargaue befinden. Der Didanskopf im Bregenzerwald, der Galgenberg, Vomp in Tirol, Dornbirn, Staufen, Brittegg, die Kanisfluh, Langenargen am Bodensee, die Schattenlagandtalm in Vorarlberg, Matsenburg, Plansee, Titisee, Hohenberg an der Eger, das Donautal, Niederalfingen, Wildenstein, Erbstetten, Guterstein bei Urach, Wildbad, Altheim, Gundelfingen und Sigmaringen sind von der schwäbischen Hitlerjugend als Lagerplätze der einzelnen Banne für dieses Jahr bestimmt worden.

Zur Eierpreisregelung. Es wird darauf hingewiesen, daß laut einer Verfügung des Reichskommissars für die Preisbildung der Preis für ungekennzeichnete Eier 10 Pfg. je Stück beträgt. Sofern in Gebieten, in denen keine Selbstmarktbeschränkung besteht, die Eier außerhalb der Ortsgrenze verkauft werden, darf dieser Preis von 10 Pfg. keinesfalls überschritten werden, andernfalls Anzeige wegen Höchstpreisüberschreitung erfolgt. Der festgesetzte Kilopreis von 1.56 RM. deckt sich bei der Umrechnung ungefähr mit dem Preis von 10 Pfg. je Stück.

Wirtschaft

Güteklassenkennzeichnung der Obstanlieferung. Wie der Gartenbauwirtschaftsverband Württemberg bekanntgibt, hat es sich als notwendig erwiesen, auf dem Stuttgarter Erzeugergroßmarkt eine aufmerksame Kontrolle der Obstanlieferungen durchzuführen. Auf Veranlassung und im Einvernehmen mit der zuständigen Preisbildungsstelle beim Württ. Wirtschaftsministerium werden mit sofortiger Wirkung Kontrollen hinsichtlich der Sortierung und Kennzeichnung der einzelnen angelieferten Obstsorten nach Güteklassen durchgeführt.

Württembergische Milchverwertung AG., Stuttgart. Bei der Württ. Milchverwertung AG., Stuttgart, war im Geschäftsjahr 1938 die Milch- und Rahmanlieferung mit 137 Mill. Litern (im Tagesdurchschnitt 375 000 Liter) über 2 Millionen höher als die des Vorjahres, diese Steigerung beschränkte sich aber nur auf die erste Hälfte des Jahres 1938. Der Trinkmilchabsatz stieg von 69,8 auf 73 Mill. Liter. Während der Absatz an offener Milch eine sinkende Tendenz zeigt, zeigt sich bei der Flaschenmilch eine zunehmende Bevorzugung, der Absatz ist hier um 12,3 Prozent gestiegen. Der Verarbeitung konnten im ganzen 34,1 (26,5) Mill. Liter Milch und 4,3 (5,5) Mill. Liter Rahm zugeführt werden. Die Butterherstellung blieb mit 25 765 Doppelzentner gegenüber dem Vorjahr zurück (26 491). Die Trockenmilchabteilung war voll beschäftigt. In der Konditorei-, Bäckerei- und Süßwarenindustrie fand das Milcheiweiß-Erzeugnis unter dem Namen L 7 sofort Anklang. Ende 1938 wurde das neue Erzeugnis Milei zur Verfügung gestellt. Die Bemühungen um die Durchsetzung von Speisequarg als ständiges Volksnahrungsmittel hatten im Berichtsjahr den Erfolg einer neuen 20prozentigen Absatzsteigerung. Es verbleibt ein Reingewinn in Höhe von 75 419 (64 715) RM., aus dem wiederum 4 Prozent Dividende verteilt und 25 000 RM. (wie i. V.) an die Unterstützungskasse der Gefolgschaftsmitglieder abgeführt wird.

Rundfunk

Donnerstag, 6. Juli: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, 6.00 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 8.30 „Ohne Sorgen jeder Morgen", 9.20 Für Dich daheim, 10.00 Volksliedsingen, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Leichte Mittagsmusik aus Italien, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 Schöne Stimmen, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Der Tenor und seine Lieder, 18.45 Aus Zeit und Leben, 19.00 Verliebte Leut, 19.45 Kurzberichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 Kleine Abendmusik, 21.00 Columbus, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24.00 Nachtmusik.

Freitag, 7. Juli: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 „Zur Unterhaltung", 16.00 „Und nun klingt Danzig auf!", 17.00 Musik zum Tee, 18.00 Melodie und Rhythmus, 18.45 Aus Zeit und Leben, 19.00 Aus deutschen Opern, 19.45 Kurzberichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, anschließend: Hier spricht die Reichsgartenschau, 20.15 „Grad no", 21.15 Musik zur Unterhaltung, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, württembergische und badische Sportvorschau, 22.30 Unterhaltungskonzert, 24.00 Nachtmusik.

Samstag, 8. Juli: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 8.30 „Wohl bekomm's", 9.20 Für Dich daheim, 10.00 Ein Leben für Deutsch-Südwest, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 Bunte Volksmusik, 15.00 Gute Laune!, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 „Tonbericht der Woche", 19.00 Beliebte Tanzkapellen, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 „Vom See zur See", 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Nachtmusik und Tanz, 24.00 Nachtmusik.

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: ROMANVERLAG GREISER-RASTATT

13

„Erklären Sie mir, wie diese Büchse in die Halle und für sie passende Patronen in Ihre Jagdtasche kommen! Solch ein altmodisches Gewehr führt man heutzutage nicht mehr, es steht höchstens noch, gewissermaßen als Schau- und Prunkstück, in Waffensammlungen. Nur hier in Ihrem Hause bieten sich mir unwiderlegliche Anzeichen dafür, daß eine solche Waffe noch in Benutzung ist. Und Sie sind der einzige, der mit dem Ermordeten befeindet war..."

Overbeck hat mit Nachdruck gesprochen, seine Wirkung auf Rögg verfehlt das nicht.

„Mein Gott", sagt er leise, „so folgern Sie also! Und man kann Ihren Deduktionen kaum widersprechen, sie sind klug und scheinen auf den ersten Blick begründet!"

„Bitte", fährt Overbeck im gleichen Ton fort, „sagen Sie mir, wie Sie dazu kommen, solch alte Waffe zu führen. Sie haben es nicht nötig. Sie besitzen mehrere moderne Waffen, da unten hängen noch ein Drilling und eine Doppelbüchse..."

„Nun", sagt Heinold gefaßt, „ich habe keinen Grund, Ihnen zu verschweigen, wie die Waffe in die Halle kommt. Es ist das Lieblingsgewehr meines längst verstorbenen Vaters, er schoß mit ihm seine besten Hirsche und Sauen. Aber seit seinem Tod stand es unbenutzt im Schrank. Mir hat der Anblick der schmucken, sauber gearbeiteten Waffe oft Freude gemacht, ja, sogar den Wunsch gezeitigt, selber mal mit ihr mein Weidmannsheil zu erproben. Dieser Wunsch blieb munter in mir, ich mußte einfach mal mit dieser alten Büchse losziehen, und ich tat es schließlich. Aber wie ich draußen hätte schießen können, habe ich es dann doch nicht getan..."

„Warum nicht?"

„Weil mir im letzten Augenblick vor dem Abdrücken die Einsicht kam, daß es unweidmännisch sei, eine Waffe, die ich nicht in ihrer Leistung genau kenne, auf Wild zu führen."

„So haben Sie gar nicht aus dem Gewehr geschossen?"

„Nein..."

„Dann müßten auch noch alle Patronen vorhanden sein, die Sie sich in die Tasche steckten. Erinnern Sie sich, wieviel Sie mitnahmen?"

„Ja, es waren acht Stück."

„Dann müßten sich jetzt noch ebensoviel in der Jagdtasche befinden."

„Gewiß, Sie können sich ja überzeugen."

„Und an welchem Tag führten Sie die Büchse?"

„Auf die Gefahr hin, daß Sie von neuem Verdacht gegen mich schöpfen: gerade an dem Tag, an dem ich später Facius erschossen im Walde fand!"

„Sie hatten da also die Waffe bei sich?"

„Nein, ich führte sie nur am Vormittag. Am Abend, als ich mich auf einen zugewechselten starken Keiler ansetzen wollte, nahm ich meine Doppelbüchse mit, eben jene, die Sie unten sahen."

„Sie werden natürlich einsehen, daß Sie das beweisen müssen, Herr von Rögg..."

„Oder umgekehrt, Sie müßten beweisen, daß an jenem Abend meine Doppelbüchse am Haken hing."

„Darauf käme es vielleicht an, wenn nicht so viel andere Momente gegen Sie sprechen würden."

Heinold blickt den Beamten entgeistert an.

„Soll das heißen, daß Sie mich trotz allem für den Mörder des Barons Facius halten?"

„Vorläufig soll es nur heißen, daß sehr viel Verdachtsmomente gegen Sie, und nur gegen Sie, sprechen, Herr von Rögg, so viel, daß ich es für meine Pflicht halte..."

„Was ist Ihre Pflicht...?"

„Sie aufzufordern, mit mir zu kommen!"

„Also sagen Sie es doch, ich bin verhaftet..."

*

„Die Büchse und die Patronen muß ich natürlich an mich nehmen", sagte Overbeck, als sie zusammen die Treppe herabsteigen.

Rögg gibt ihm keine Antwort.

Unten in der Halle geht der Kommissar auf die Garderobennische zu. Plötzlich hört Heinold seinen überraschten Ausruf.

„Was ist denn los?" erkundigt er sich.

„Die Büchse...!"

„Na, nehmen Sie sie doch mit, damit das unwürdige Theater mal ein Ende nimmt!" knurrt der Gutsherr unwillig.

„Sie ist fort!"

„Was?"

„Ja, vorhin hing sie noch hier...!"

„Vorhin haben Sie sie noch gesehen, nun, da hat sie vielleicht der Förster inzwischen weggenommen, ich hatte ihm den Auftrag gegeben, sie gründlich zu reinigen, ehe ich sie wieder in den Schrank stelle..."

„Kann ich ihn sprechen?"

„Freilich, ich werde ihn rufen lassen."

Dem herbeieilenden Diener gibt Rögg den Auftrag, Förster Kohl ins Gutshaus zu holen. Nach wenigen Minuten betritt dieser die Halle.

„Kohl", redet Heinold ihn an, „haben Sie das alte Gewehr von meinem Vater, das Sie reinigen sollten, inzwischen hier weggenommen?"

Der Förster schüttelt den Kopf.

„Nee, Herr von Rögg, ich habe noch keine Zeit gefunden, mich um das Gewehr zu kümmern. Sie haben ja selber gesagt, ich soll es reinigen, wenn es mir mit der Zeit passen würde, es wäre nicht eilig, weil Sie ja nicht drauf geschossen haben."

„Es ist gut, Kohl", erwidert Rögg und wendet sich zu Overbeck. „Sind Sie zufrieden, Herr Kommissar? Oder wollen Sie den Förster selbst noch etwas fragen?"

„Ich danke, lassen Sie ihn wieder gehen, ich brauche ihn nicht mehr."

„Ich möchte selber wissen, wie das Gewehr so auf einmal plötzlich verschwinden kann", sagt Rögg nach dem Abtreten des Försters.

„Das wird sich schon noch ermitteln lassen", ist Overbeck für den Augenblick unbesorgt. „Aber wie steht das mit den Patronen? Sie sagen, Sie haben sich acht Stück eingesteckt, zwei nahm ich vorhin an mich, als ich das Gewehr hier hängen sah, also müssen in der Tasche noch sechs Patronen sein."

„Bitte überzeugen Sie sich!"

Overbeck langt die Tasche vom Haken und öffnet sie. Seine Hand greift einige Patronen heraus, die sein Blick überfliegt.

„Ich kann nachzählen, so oft ich will, es sind und bleiben nur fünf Stück", sagt er dann mit Betonung. „Wollen Sie jetzt immer noch leugnen, Herr von Rögg?"

„Wenn ich Ihnen nochmals sage, daß ich diese Büchse an diesem Abend gar nicht führte...!"

„Dann erklären Sie mir wenigstens, was der Grund für Ihre Feindschaft mit Baron Facius war!"

„Tut mir leid, aber das darf ich nicht. Und wenn ich es dürfte, dann täte ich es nicht!"

„Na, dann wird Ihnen wohl selber klar sein, daß ich Sie nicht länger auf freiem Fuß lassen darf."

„Tun Sie, was Sie für Ihre Pflicht halten. Aber wenn Sie sich jetzt auf eine falsche Fährte festlegen — und das zu tun sind Sie im Begriff —, und inzwischen verschwindet der Mörder über alle Berge, dann tragen Sie die Schuld, Kommissar Overbeck!"

„Das lassen Sie nur mich verantworten!"

(Fortsetzung folgt).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw